


Országos Rabbiképz. - Zsidó Egyetem Könyvtára

Debetur magis VI. abfide. et plene contenta. A Cap. 12-18. II. Cap. 11-18.
III. Cap. 19-21. IV. Cap. 22-25. V. Cap. 26-28. VI. Cap. 29-31. VII. Cap. 32-34. VIII. Cap. 35-37.

Ver. B. 5.


R/17

Die
Heilige Schrift
 des
Alten und Neuen Testaments,
 nebst
 einer vollständigen Erklärung derselben,

welche aus
 den auserlesensten Anmerkungen verschiedener Engländischer Schriftsteller
 zusammengetragen, und in der holländischen Sprache an das Licht gestellt,

nummehr aber
 in dieser deutschen Uebersetzung
 aufs neue durchgesehen, und mit vielen Anmerkungen und einem Vorberichte
 begleitet worden

von
D. Johann Augustin Dietelmair,
 der heil. Schrift Prof. ord. zu Altorf,
 und Archidiaconus der Stadtkirche.

Der siebente Theil,
 welcher
 die Sprüche Salomonis, den Prediger, und das Hohelied,
 samt einer durchgängigen Umschreibung dieser sämtlichen Bücher
 enthält.

Nebst dem Register.

Mit Römisch-Kaiserl. Königl. Pohnischen und Chursächs. allergnädigsten Privilegiis.

Leipzig,

Verlegt Bernhard Christoph Breitkopf, 1756.

Országos Rabbiképz - Zsidó Egyetem Könyvtára



Vorbericht.

Geehrtester Leser!



Es hat dem gnädigen Gott gefallen, auf die Ausfertigung dieses Bibelwerkes bisher schon vielen Segen zu legen, der mich sowol zum demüthigsten Danke für seine unaussprechliche Gnade verpflichtet, als auch zu munterer und ganz unverdrossener Besorgung dieser Arbeit täglich aufs neue erwecket. Ich rechne dahin unter andern auch, daß mir Gott, zur ununterbrochenen Fortsetzung eines so weitläufigen und mühsamen Werkes, bis anhero Leben, Gesundheit, Zeit und Kräfte verliehen hat; also, daß ich gegenwärtig auch den siebenten Theil desselben, zur bestimmten Zeit zu liefern im Stande bin. Ich hätte dieses bey der ersten Uebernehmung gegenwärtiger Arbeit kaum vermuthen, vielweniger aber nach der Hand erwarten können, da meine ordentlichen Amtsgeschäfte seit dreyen Jahren her, um ein merkliches vermehret, die Bücher der Schrift aber, fast von einem Theile zu dem andern, immer schwerer und wichtiger worden. Es ist mir daher der segensvolle Beystand Gottes ein sehr überzeugendes Merkmaal seines gnädigen Wohlgefallens an diesem Geschäfte, und stärket mein Vertrauen zu seiner Güte auch auf das Zukünftige nicht wenig.

Indessen aber finde ich doch für nöthig, bey den Liebhabern unseres biblischen Werkes, um einige Nachsicht in Ansehung des folgenden Theils zu bitten. Es soll derselbe die Weissagungen Jesaiä enthalten; und also dasjenige Buch, welches nicht nur das größte, sondern auch eines der schweresten unter den Büchern des alten

Vorbericht.

Testaments ist. Daher ist auch nicht zu verwundern, daß die Auslegungen, welche uns die gelehrten Engländer darüber geliefert haben, so weitläufig gerathen sind, daß der nächstfolgende Band um ein merkliches stärker werden wird, als noch einer von den bisherigen gewesen. Man begreift leicht, daß die Durchsichtigung und Prüfung derselben auch eine mehrere Zeit erfordern müsse, wofern sie nicht übereilet werden, und allzumangelhaft ausfallen soll. Hierzu kommen noch andere Ursachen, unter denen diese eine der vornehmsten ist, daß ein kleiner Aufschub, welcher dießmal mit einem einigen Theile gemacht werden soll, die fernere ununterbrochene Fortsetzung derer folgenden, desto gewisser versichern kann. Denn weil ich dadurch Zeit gewinne, weiter vorzuarbeiten, als ich mit Fertigung des Werkes wirklich kommen soll, so ist zu hoffen, daß zu den nachkommenden Bänden immer schon ein gut Theil fertig liegen werde, zu dem das übrige, ungeachtet dazwischen kommender Hindernisse, desto leichter hinzugefüget werden kann; wie denn eben diese Einrichtung meiner Arbeit, die bisherige ordentliche Lieferung derer Theile vornehmlich befördert hat. Ich werde indessen nichts destoweniger in der Beschäftigung mit diesem Werke unermüdet fortfahren, und Sorge tragen, daß der vergönnete Aufschub, durch den an die Ausarbeitung gewendeten Fleiß ersetzt werde. Ich kann solches (wo Gott Leben und Gesundheit schenket) desto zuverlässiger versprechen, da der ganze Jesajas schon in meinen Händen ist, welchen der fleißige Uebersetzer, noch vor seinem plößlich erfolgten Absterben geliefert hat.

Der gegenwärtige Band enthält die Schriften Salomons, deren richtiger Verstand mit völliger Gewißheit festzusetzen, in manchen Stellen sehr schwer ist. Es rühret dieses, sonderlich bey den Sprüchen, daher, weil sie keinen Zusammenhang haben: da denn die einzeln Sätze einen verschiedenen Sinn bekommen, nachdem sie von dem Leser oder Ausleger in einen Zusammenhang der Gedanken gebracht werden. Da sich aber dieser oft verschiedentlich bilden läßt, so ist kein Wunder, wenn der wahre Verstand in manchen Stellen dieses Buches nur wahrscheinlich hat bestimmt, zuweilen auch mehrere Auslegungen, ohne eine nähere Prüfung, den Lesern zur Beurtheilung überlassen werden müssen. Und da in solchem Falle der Gebrauch anderer Hülfsmittel der Auslegung, und zumal der Verwandtschaft der morgenländischen Sprachen, unentbehrlicher war als jemals, so glaubete ich, daß mir zu dieser Absicht nicht leicht ein Ausleger dienlicher seyn würde, als der berühmte Alb. Schultens. Man wird daher finden, daß ich ihn in meinen Anmerkungen vielmals angeführet habe; zumal wo ich glaubete, daß seine Erklärungen entweder richtiger, oder doch eben so wahrscheinlich wären, als andere.

wol

Vorbericht.

wol meine Absicht nicht ist, mir auch von niemand zugemuthet werden wird, in meinen Anmerkungen weiter zu gehen, als mich das vorhabende Werk selbst leitet, oder mit der Prüfung desselben zugleich eine Untersuchung aller jemals bekannt gewordenen Auslegungen zu verbinden: so habe ich doch bey diesem Buche die gänzliche Beyseitsetzung eines so wichtigen, und mit neuen Entdeckungen ganz erfüllten Werkes, beynähe für unverantwortlich gehalten. Indessen war es doch nicht allezeit möglich, die Gründe anzuführen, welche diesen großen Gelehrten veranlassen haben, von andern und gewöhnlichern Erklärungen abzugehen; gleichwie es auch nicht thunlich war, bey allen und jeden schweren Stellen seine Gedanken mit beyzubringen. Wer das Schultensische Werk kennet, und die Einrichtung dieser Anmerkungen in Betrachtung zieht, wird solches leicht einsehen. Nur dieses will ich den Leser bitten, daß er nicht aus der bloßen Anführung einer Erklärung dieses Auslegers, auf meine Beystimmung schließe; so wenig als die Unterlassung derselben für ein Merkmaal befundener Unrichtigkeit zu halten seyn wird. Das erstere ist zuweilen bloß um der erheblichen Verschiedenheit seiner Meinungen willen geschehen. Das letztere aber kann darum geschehen seyn, weil er entweder bey der gewöhnlichen Auslegung geblieben, oder von derselben nur in Nebendingen (sonderlich in manchem höher getriebenen Nachdrucke) abgegangen, oder eine allzugroße Bekanntschaft mit den morgenländischen Sprachen zur Beurtheilung seiner Beweisgründe erfordert hat.

Beim Prediger nimmt ein aufmerksamer Leser gar bald eine Verschiedenheit wahr, in den Meinungen vom Zusammenhange dieses Buches. Niemand kann mit Grunde läugnen, daß es einen Zusammenhang habe; er fällt auch in einigen Theilen des Buches so stark in die Augen, daß man darinnen kaum irren kann. Allein man kennet ihn nicht durchgängig so klar; und die Verbindung der einzeln Theile mit dem Ganzen, kann auf mehr als eine Weise gemacht werden. Daher reden die Erklärungen einer Stelle öfters verschieden, nach dem verschiedenen Entwurfe, der von dem Zusammenhange des ganzen Buches gemacht worden. Ich vermuthete, daß dieses dem Leser zu einiger Beschweriß gereichen möchte: allein ich fand mich nicht im Stande, derselben abzuhelfen. Es wäre hiezu eine meist neue Zergliederung des ganzen Buches, und eine vollständige Auslegung desselben, erfordert worden. Hiemit würde der Leser wol noch mehr irre gemacht, als eine zu besorgende Irrung desselben vermieden worden seyn. Ich habe es daher um so viel lieber unterlassen, je weniger ich mir schmeicheln konnte, alles besser zu treffen, und je mehr ich mich darinn einer unbescheidenen Tadelsucht mit einigem

9 3

Scheine

Vorbericht.

Scheine hätte schuldig machen können. Der Leser wird indessen nichts weiter nöthig haben, sich in Stellen von dieser Art zurechte zu finden, als einer anhaltenden Aufmerksamkeit, und fleißigen Gegeneinanderhaltung der Erklärungen eines und eben desselben Auslegers. Im übrigen ist zu bemerken, daß Erklärungen einzelner Theile eines Buches dennoch richtig, ja mit einander übereinstimmig seyn können, wenn auch gleich die Vorstellungen vom allgemeinen Zusammenhange des ganzen Buches in manchen Stücken von einander abgehen. Was ich in den Anmerkungen von Erinnerungen dieser Art beygebracht habe, dessen ist sehr wenig; und auch dieses hat ein jeder Leser das Recht zu prüfen und zu beurtheilen.

In Ansehung des Hohenliedes finde ich nichts zu erinnern, das nicht schon in den Anmerkungen selbst vorkäme. Das Buch ist erhaben und schwer; dieses gesteht jedermann. Unser Wissen aber ist Stückwerk, und unser Weisagen nicht weniger; das läugnet niemand. Wir machen also Versuche, ob wir weiter kommen können. Vielleicht gehen wir unter der Leitung des Geistes der Wahrheit wirklich einige Schritte weiter, als unsere Vorgänger. Vielleicht misslingen uns unsere Absichten bey dem besten Fleiße, den wir anwenden, sie zu erreichen. Nur müssen wir an einem Theile die Freyheit Versuche zu wagen, niemanden verbieten, oder verdenken: am andern aber uns vorsehen, daß wir nicht unter diesem Vorwande verwegen werden, alle andere Ausleger zu übersehen glauben, unsere Entdeckungen für unverbesserlich halten, und für zuverlässig ausgeben, was wir nur aus einigen wahrscheinlichen Gründen vermuthet haben. Jenes erbitte ich mir von dem Leser; dieses habe ich mich zu beobachten bestrebet.

Es gebe der Vater der Barmherzigkeit, daß die Bemühung, welche auch an diesen Theil seines heiligen Wortes gewendet worden, nicht ohne Frucht bleibe. Er lasse die Erkenntniß der Wahrheit sowol, als die Ausübung der Tugend und Gottseligkeit, manche Förderung dadurch erhalten: den Geist aber, aus welchem Salomo geredet hat, beydes zur Ueberzeugung und zur Zueignung seiner Aussprüche an allen Lesern kräftig wirken, um seiner Ehre willen. Amen.

Altdorf, den 27sten März.

Im Jahre 1756.

D. Joh. Aug. Dietelmair.

Vorrede

Országos Rabbiképz - Zsidó Egyetem Könyvtára



Vorrede des Herrn Johann van den Honert.



Die Menge meiner Geschäfte wegen der beyden holländischen Synoden, denen ich beywohnen mußte, und wegen anderer Ursachen, hat verursacht, daß die große Sommerruhe, welche die Geseße unserer hohen Schule uns gönnen, für mich keine Ruhe gewesen ist. Dieses ist nun die wahre Ursache, weswegen die vortreffliche und so lang gewünschte Erklärung der drey Bücher des großen und weisen Königs, Salomo, so späte zum Vorscheine kömmt. Wollte ich deswegen viele Worte machen, und mich weitläufig zu entschuldigen suchen: so würde solches bey dem geneigten Leser, der meine Bereitwilligkeit, ihm zu dienen, schon gnugsam kennet, ganz unnöthig seyn. Ich will daher, ohne fernern Zeitverlust, sogleich zur Sache selbst schreiten.

Von dem Buche der heiligen Sprüche Salomons, und von der Art unserer vortrefflichen englischen Gottesgelehrten, sie zu erklären, habe ich isz fast gar nichts zu sagen; theils, weil alles, was ich hiervon zu sagen hätte, in der schönen Einleitung, die vor diesem Werke steht, gnugsam vorgetragen wird; theils auch, weil ich vielleicht selbst, wenn ich mehr Muße bekomme, den Liebhabern der Bibel eine eigene Arbeit über dieses erhabene Buch vorlegen werde; und darinne werde ich gnugsame Gelegenheit finden, noch einige besondere Umstände beyzubringen.

Vor der Erklärung des göttlichen Predigers Salomons findet man die Vorrede des großen Simon Patrick, eines Mannes, der in allen Arten wahrer Wissenschaft geübt, und in Erklärung der tiefsten Geheimnisse sehr erfahren, war. Wenn diese Vorrede zu der geistreichen Schrift des grundgelehrten Predigers bey der amsterdamschen Gemeinde, Johann Smit, gefüget wird, dessen Werk über dieses Buch Salomons vor kurzem wieder aufgelegt worden ist: so wird man einen richtigen und vollständigen Begriff von der Absicht und Einrichtung des Predigers bekommen, worinne die Gottlosigkeit bestritten, die Wege Gottes vertheidiget, die Pflichten des Menschen bestimmt, und die Tugend verherlicheret, werden.

Vielleicht wird man aber isz etwas besonders in Ansehung des Hohenliedes von mir erwarten. Es ist bekannt, daß mein seliger Vater einige Jahre nach einander hieran gearbeitet, und es in öffentlichen Predigten zu Amsterdam erkläret hat. Es ist auch von vielen schon lange, nicht ohne Grund, gehoffet worden, daß die Auslegung meines Vaters, wie er auch selbst vielfmals versprochen hatte, obschon nicht in Gestalt der Predigten, einmal öffentlich erscheinen würde. Allein durch vielfältige Verhinderungen, die ich

ich in der Beschreibung des Lebens meines Vaters gemeldet habe, ist die Erfüllung dieses Versprechens unmöglich gemacht worden. Indessen glaubete man doch, daß ich solches, nach dem Absterben meines seligen Vaters, würde bewerkstelligen können; und man war versichert, daß ich dieses Denkmaal seiner langwierigen und mehrmals gelobten Arbeit zum gemeinen Gebrauche gern übergeben würde. Man würde sich auch, so vielfältig und anhaltend auch meine Geschäfte seyn mögen, hierinne nicht betrogen haben, wenn nicht durch den Mangel der Anmerkungen meines Vaters, wie ich in der Beschreibung seines Lebens ausführlich erzählt habe, solches schlechterdings unmöglich gemacht worden wäre. Da mein Vater anfieng, über dieses Lied zu predigen: so war ich in einer Schule außer Amsterdam. Von der Mitte des zweyten Hauptstücks an aber, bis an das Ende des Hohenliedes, habe ich vieles aus den Predigten meines Vaters nachgeschrieben; und also besitze ich, mit Beyfügung einiger von meinen eigenen Wahrnehmungen, Vorrath genug, einen Entwurf einer so lang gewünschten Erklärung dieses entzückenden Gedichtes an das Licht zu stellen, nicht aber eine Worterklärung der besondern darinne vorkommenden Ausdrücke: denn solches würde nicht eine Vorrede, sondern ein ganzes Buch, ausmachen; und ich habe mich darüber auch schon ausführlich in meiner sinnbildlichen Gottesgelahrheit erklärt; sonderlich im dritten Hauptstücke des zweyten Theiles.

Es ist sicher, daß dieses erhabene Gedicht für ein Lied der Liebe gehalten werden muß, worinne zwey Personen, eine männliches, und die andere weibliches, Geschlechts, ihre beyderseitige zärtliche Liebe in entzückenden und alles übersteigenden Ausdrücken sehr lieblich vortragen. Sie singen von einer ausnehmenden Liebe a); von einer Liebe der Seele b); von einer Liebe, wovon man krank ist c); von einer Liebe in Wollust d); von einer Liebe gegen die Schönste unter den Frauen e), und gegen einen Mann, dessen Saum nur Süßigkeit, und an dem alles sehr lieblich, ist f); ja von einer Liebe, wovon, auf eine erhabene Weise, lieblich ausgerufen wird: die Liebe ist stark, wie der Tod; der Eifer ist hart, wie das Grab; ihre Kohlen sind feurige Kohlen, Flammen des ZERN. Viele Wasser würden diese Liebe nicht auslöschen können. Ja die Flüsse würden sie nicht ertränken. Wenn jemand auch alles Gut seines Hauses für diese Liebe gäbe: so würde man ihn doch auf einmal verachten g).

Diese so kräftige und überall herrschende Liebe ist ohne Zweifel eine solche Liebe, deren höchster Gipfel in der Ehevereinigung beyder Personen zu finden ist. Nicht nur die erhabenen und brünstigen Ausdrücke zeigen solches: sondern auch ein jeglicher Theil dieses Gesanges überhaupt. Doch ist dieses nicht das einzige, welches hier angemerkt werden muß. Der Aufenthalt, und die Handlungen dieser Personen werden stets mit solchen Ausdrücken beschrieben, die von Feldern und Gärten hergenommen sind. Nach dem die eine Person von der andern vergebens in der Stadt gesucht worden ist: so wird sie von ihr auf dem Lande, und im Garten, angetroffen; wie man Cap. 5. und 6. findet. Hierher gehöret auch folgende erquickende Einladung: Komm, mein Liebster, laß uns auf das Feld hinausgehen; laß uns in den Dörfern übernachten; wir wollen uns früh in die Weinberge aufmachen; wir wollen sehen, ob der Weinstock blühe, die jungen Traubchen sich zeigen, die Granatapfelbäume Knospen gewinnen. Daselbst will ich dir meine ausnehmende Liebe geben h). Der Hauptinhalt kömmt also darauf hinaus, daß man sich zwey in reiner Liebe entbrannte Herzen vorstellen muß, die nicht nur einander ihre Liebe vermelden: sondern sich auch einander in einem vergnügten Garten, und Landleben mittheilen. Die wichtigste Frage ist aber, wer

a) Cap. 1, 2. 4. c. 4, 10. c. 7, 12. b) Cap. 1, 7. 1, 8. vergl. mit Cap. 2, 2. c. 4, 7. c. 5, 9. c. 6, 1. c. 3, 1-4. c) Cap. 5, 8. d) Cap. 7, 6. e) Cap. f) Cap. 5, 16. g) Cap. 6, 3. h) Cap. 7, 11. 12.

wer eigentlich die Personen sind, deren Liebe hier so erhaben vorgestellt wird? Ohne Zweifel sind es zwey sehr herrliche Personen. Die eine wird mehrmals König i), und die andere eine Prinzessin k), genennet. Wer aber dieser König, und diese Prinzessin, seyn, wird nun genauer untersucht werden müssen. Einige glauben mit dem gelehrten Hugo Grotius, dieses Lied beziehe sich auf die liebliche Ehe Salomons mit der Tochter des Königs in Aegypten, Pharaos; doch mit Einschaltung zweener Chöre, wovon eines aus Junglingen, und das andere aus Jungfrauen, besteht, die nicht weit von der Schlafkammer wachen, und dem neuvermählten fürstlichen Paare zu Ehren lieblich singen. Allein es sind viele Dinge, die uns, und andere, abhalten, dieser Meynung beyzutreten. Erstlich reimet es sich nicht zu einem Hochzeitliede, daß die Braut den Bräutigam erstlich in ihrem Bette, hernach außer demselben, in der Stadt, auf den Gassen und Straßen, ja selbst bey den Wächtern, so lange, so ängstlich, und so vergebens, suchet; hernach mit so vieler Mühe findet, fest hält, und mit sich führet, wie uns hier, Cap. 3, 1-4. gemeldet wird. Zweytens kann man gar nicht begreifen, wie die Tochter des Pharaos, die mit Gespielinnen und Bedienten umgeben war, so einsam und ängstlich in dem Gebiete ihres Vaters, und in der Wohnung ihrer Mutter, herum gelaufen seyn sollte, wie die hier vorkommende Frauensperson, Cap. 3, 4. vorgestellt wird. Drittens findet man auch nicht, daß Salomo deswegen nach Aegypten gereiset ist, um seine Vermählung zu vollziehen; so, daß er von seiner Geliebten in der Nacht gefunden, fest gehalten, und in das Haus ihrer Mutter hätte gebracht werden können. Viertens würde die Tochter des Pharaos nimmermehr so niederträchtig gehandelt, und ihrem Liebsten erstlich den Einlaß verweigert, hernach aber ihn mit Angst und Kummer gesuchet haben, auch sich von den Wächtern haben schlagen, verwunden, und ihres Schleners berauben, lassen l). Solche Dinge können keiner Königin bey der Herrlichkeit ihrer Vermählung begegnen. Sie ist den Wächtern nicht so unbekannt. Diese würden ihr nicht so schimpflich begegnet seyn. Sie suchet ihren Gemahl nicht mit solcher Unsicherheit. Sie hat nicht so viel Mühe nöthig, andere Unwissende zu Auffuchung ihres Liebsten zu bewegen. Fünftens würden solche Schmerzen und Beschimpfungen, die eine so vornehme Prinzessin erduldet hätte, nicht wohl Platz in einem so herrlichen Brautliede gefunden haben.

Wie nun? Ist die Vermählung des Salomo mit der Tochter des Pharaos so gänzlich aus dem Hohenliede ausgeschlossen? Dieses will ich keinesweges sagen. Die Vergleichung der hier gemeldeten Freundin mit den Pferden m) vor dem Wagen des Pharaos beweget mich vielmehr, das Gegentheil zu glauben. Allein die ganze Sache kömmt mir gerade so vor, wie ich mich zu Ende meiner Vorrede zu den Psalmen erklärt habe, daß nämlich der Geist Gottes, der uns in alle Wahrheit leitet, mit seinen Knechten, den Propheten, durch welche uns die tiefen göttlichen Geheimnisse geoffenbaret sind, auf eine erhabene Weise so handelte, wie er in Ansehung seiner ordentlichen Gaben und Wirkungen mit den Seelen seiner übrigen Gunstgenossen handelt. Wie vielmal erfahren nicht die wahren Einwohner Zions, daß Menschen, die iso an nichts weniger denken, durch die Betrachtung, Ausübung, und Erzählung, solcher Dinge, die zum zeitlichen Leben gehören, gleichsam in sich selbst entzückt werden, und sich zur Betrachtung, Ausübung, und Erzählung, geistlicher und ewiger Dinge erheben? Und solches geschieht am allermeisten und leichtesten, wenn die zeitlichen Dinge, die sie betrachten, ausüben, und hören, eine bildliche Uebereinstimmung mit solchen Dingen haben, welche die Seligkeit betreffen. Denn wie man durch Gemälde leichtlich auf Anmerkungen über die

i) Cap. 1, 4. 12. c. 7, 5. k) Cap. 7, 1. l) Cap. 5, 7. m) Cap. 1, 9.

dadurch vorgebildeten Personen und Sachen gebracht wird: so wird man auch durch Sinnbilder leichtlich bewogen, zu demjenigen hinauf zu steigen, was dadurch vorgestellt wird. Dieses ist in den Wegen unsers Gottes und Königs im Heiligtume so gemein, daß selbst die Gnadengüter der Seligkeit, ihr heiliger Genuß, und ihre Wirkung in Zeit und Ewigkeit, in der heiligen Schrift immer unter vielen Benennungen vorkommen, die von solchen Sinnbildern entlehnet sind.

Daß nun der heilige Geist Gottes diesen gemeinen, und den aufrichtigen Seelen nicht unbekanntem, Weg mehrmals ergriffen habe, wenn er die Propheten und Apostel zur Beschreibung seines ewigen Evangelii leiten wollte; dieses ist eine Sache, welche ich als sicher voraus setze, indem ich solches in der vorhergehenden Vorrede umständlich gezeigt habe. So gieng es nun auch, meines Erachtens, dem Könige und Propheten Salomo. Er war überhaupt ein Liebhaber des Feldes, der Gärten, und der Weingärten. So erkläret er sich selbst, Pred. 2, 4-6. ich machte mir große Werke; ich bauete mir Häuser; ich pflanzete mir Weingärten; ich machte mir Gärten und Lustgärten; und ich pflanzete in denselben Bäume von allerley Frucht. Ich machte mir Teiche von Wassern, um damit das Gehölz zu wässern, welches von Bäumen grünete. Dieses konnte ihm, wie der Hirtenstand seinem großen Vater, David, eine gute Gelegenheit, durch den heiligen Geist, verschaffen, von allen diesen Werken, worauf er im Hohenliede beständig anspielt, bis auf das heilige Sinnbild hinauf zu steigen.

Dieses war noch nicht alles. Salomo hatte sich auch mit dem Könige in Aegypten Pharaon, verschwägert, und sich mit der Tochter desselben vermählet, 1 Kön. 3, 1. Nun ist es sicher, daß in einem rechtmäßigen Ehestande gewisse lebhaft und entzückende Bilder von dem Bunde zwischen dem Mesias, und den Seelen seiner Gläubigen, gefunden werden, in Ansehung sowol eines jeglichen Gläubigen insbesondere, als auch der ganzen Gemeinde des Herrn. Dieses ist auch die Ursache, weswegen er so vielmal als der Bräutigam und Ehegemahl der Kirche, und diese wiederum als die Braut und das Weib des Lammes vorgestellt werden; wie Jes. 54, 5. c. 62, 5. Hos. 2, 18. 19. Ps. 45. Matth. 9, 15. c. 22, 1-14. c. 25, 1-13. Joh. 3, 29. 2 Cor. 11, 2. Eph. 5, 23-33. Offenb. 19, 7-9. c. 21, 2. 9. 10. c. 22, 17.

Ich will mich hier nicht in eine ausführliche Vorstellung aller schönen Uebereinstimmungen menschlicher Ehen mit den geistlichen Wirkungen des Heilandes, und der Seinigen einlassen. Ich habe solches in meiner akademischen Rede von der geistlichen Vermählung gethan, und daselbst vier Hauptpuncte davon vorgestellt. Der erste ist die brünstige Liebe auf beyden Seiten, die sich bey dem geistlichen Manne anfängt, und von der geistlichen Frau mit heiliger Gegenliebe vergolten wird. So kann das Volk des Herrn sagen: die Liebe Christi dringet uns, 2 Cor. 5, 15. Und Christus kann vollkommen sagen: ihr habet mich nicht erwählet: sondern ich habe euch erwählet, Joh. 15, 16. Der zweyte Hauptpunct ist die beyderseitige vollkommene Uebergabung, die ebenfalls von dem geistlichen Manne angefangen wird, da sie sich einander gänzlich zum Eigenthume überlassen, und wahrhaftig sagen können: mein Liebster ist mein, und ich bin sein. Der dritte Hauptpunct ist die beyderseitige feste und unzertrennliche Vereinigung, die durch den Einfluß des Geistes Gottes in die Seelen, und durch den Glauben des Volkes an den Herrn, gewirkt, und so befestiget wird, daß man, wie Paulus ausrufen mag: wer wird uns von der Liebe Christi scheiden? Unterdrückung? oder Noth? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefahr? oder Schwerdt? Denn ich bin versichert, daß weder Tod, noch Leben, noch Engel, noch Oberhäupter, noch Mächte, noch gegenwärtige, noch zukünftige, Dinge, noch Höhe, noch Tiefe, noch

einiges anderes Geschöpf, uns wird von der Liebe Gottes scheiden können, welches in Christo Jesu, unserm Herrn ist, Röm. 8, 37-39. Der vierte Hauptpunct besteht in den Früchten dieser seligen und ungestörten Vereinigung. Dieselben sind ewiger Friede, und erfreuliche Fruchtbarkeit. Die gläubige Seele selbst verwundert sich bey Betrachtung derselben, und befestiget sich in Zeit und Ewigkeit an ihrem Genuße. Hier findet sie eine Höhe, die sie nicht erreichen kann; eine Tiefe, die sie nicht ergründen kann; eine Breite, die sie nicht messen kann; und eine Länge, die sie nicht übersehen kann. Sie geht aber nicht mit Fleisch und Blut zu Rathe: sondern wandelt im Glauben an den Herrn auf ihrem Wege fort, und bittet den Herrn um Erfüllung mit aller Fülle Gottes.

Daß nun Salomo, der ohne Zweifel ein Prophet war, in dem Hohenliede auf diese seltsame und göttliche Vermählung ziele, wird von vielen alten jüdischen Gottesgelehrten fest gestellt, wie Patrick in seiner Vorrede über dieses Buch Salomons darthut. Alle Christen glauben eben dieses. Die Uebereinstimmung des Hohenliedes mit dem 45sten Psalme, der, wie ihn Paulus im Briefe an die Hebräer anführet, ohne Zweifel auf Jesum, und die Gemeinde ziele, befestiget diese Meynung. Und so sehr auch Hugo Grotius behauptet, daß die Vermählung Salomons mit der ägyptischen Prinzessin der Gegenstand dieses Liedes sey: so konnte er doch nicht dabey beruhen: sondern er glaubet, diese Vermählung des großen israelitischen Königs sey ein Vorbild der Vermählung des Heilandes mit der Kirche gewesen. So sieht man deutlich, daß er die Ausdrücke dieses Liedes zu erhaben befand, als daß sie in der Person und Vermählung Salomons hätten erfüllet seyn sollen.

Es scheint mir auch vollkommen sicher zu seyn, daß man in dieser Vermählung Salomons, außer dem igo kürzlich vorgestellten gewöhnlichen Sinnbilde, welches man in allen rechtmäßigen und beglückten Heirathen zugeibt, auch noch etwas vorbildendes erkennen müsse, welches eine prophetische Bedeutung hat. Es möchte aber jemand fragen: wie konnte diese Ehe, die so sündlich war, da Salomo sich mit der Tochter eines fremden Gottes vermählete, ein Vorbild der seligen und ungestörten Verbindung des Königs Mesias seyn? Soll denn dieses Heilige durch das Unheilige vorgebildet worden seyn? Allein wenn man auch alles Sündliche und Unheilige, welches der Vermählung Salomons zugeschrieben wird, vollkommen zugestehen wollte: so würde doch solches, ohne fernern Beweis, nicht zureichen, uns von Annehmung dieses Vorbildes abzu ziehen. Denn die Sündlichkeit vieler Handlungen im alten Bunde konnte, wie wir wissen, nicht verhindern, daß nicht eben diese Handlungen gewisse Vorbilder heiliger und erhabener Stücke des Evangelii hätten seyn sollen. Wir können dieses mit Adam, Mose, Simson, Jona, den Gehenkten in Israel, und andern, beweisen, und Joh. Fr. Buddeus hat solches, in seiner lateinischen Abhandlung von den vorbildenden Sünden, in vielen Stücken dargethan.

Wir haben aber hier nicht nöthig, so weit zu gehen. Denn es kommt mir nicht glaublich für, vielweniger erweislich, zu seyn, daß Salomo durch diese Vermählung sich versündigt haben sollte. Denn es ist nicht zu glauben, daß er solches gethan habe, ohne daß seine Braut den israelitischen Gottesdienst angenommen hätte. Und hatte sie dieses gethan: so kann man solche Vermählung dem Könige nicht zur Sünde anrechnen. Denn erstlich ist es wahrscheintlich, daß Salomo diese Vermählung bey dem Leben seines Vaters, Davids, vorgenommen habe: wie der gelehrte Wels über 1 Kön. 3, 1. nicht ohne gute Gründe, meynet. Alle diejenigen Ausleger müssen solches auch zugeben, welche wollen, der 45ste Psalm sey zwar ein Lied Davids, und ziele auf Jesum und seine Vermählung: er sey aber bey Gelegenheit der Vermählung Salomons gedichtet worden.

den. Zweytens wird die Tochter des Pharao 1 Kön. 11, 1. 2. deutlich von den Frauenspersonen dererjenigen Länder und Geschlechter unterschieden, aus denen die Israeliter, nach dem Befehle Gottes, keine Weiber nehmen durften. Denn es war nicht genug, diese Weiber, durch den Namen: fremde Weiber, von der Tochter des Pharao zu unterscheiden: sondern sie werden noch ferner beschrieben, und heißen Moabitische, Ammonitische, Edomitische, Sidonische, Hethitische, von denen Völkern, wovon der Herr zu den Kindern Israel gesagt hatte: ihr sollt nicht zu ihnen eingehen, und sie sollen nicht zu euch herein kommen. Sie würden gewiß euer Herz nach ihren Göttern neigen. Da nun solches gesagt wird, ohne der ägyptischen Weiber in diesem Verbote zu gedenken; und noch dazu bey der Gelegenheit, da von der ägyptischen Gemahlinn Salomons geredet worden war: so haben wir Grund zu glauben, daß die Vermählung mit dieser ägyptischen Frauensperson nicht mit unter die verbotenen Heirathen gehöre. Drittens sind dem Salomo zwar andere Weiber, aber niemals die Tochter des Pharao, zur Sünde angerechnet worden. Viertens wird unter den Abgöttereien, wozu Salomo durch fremde Weiber verleitet wurde, nirgends eines ägyptischen Götzens, oder einer ägyptischen Abgötterey, gedacht; welches ein deutlicher Beweis ist, daß Salomo durch diese Frau nicht zum Götzendienste ihrer Väter verleitet wurde; welches sie doch eben sowol, als andere fremde Weiber gesucht haben würde, wenn sie bey ihrem ägyptischen Götzendienste geblieben wäre. Allein man findet nur: Salomo wandelte Astaroth, dem Gotte der Sidonier, nach; und Milcom, dem Abscheue der Ammoniter. — Salomo bauete dem Camos, dem Abscheue der Moabiter, eine Höhe auf dem Berge, der vor Jerusalem ist, und dem Moloch, dem Abscheue der Kinder Ammons, 1 Kön. 11, 5. 7. Fünftens wird von dieser Vermählung Salomons mit der Tochter des Pharao, und von seiner Liebe gegen den Herrn, zugleich, und wie in einem Odem, geredet; und zwar mit dem Zusatze, daß er auf den Höhen opferte. Dieses aber that damals auch das ganze Volk; und zwar nicht aus Abgötterey; denn sie opferten Gott: sondern weil dem Herrn damals noch kein Haus gebauet war; welches zwar nicht genug ist, aber doch das Sündliche bey diesem Fehler gar sehr vermindert. So lauten die Worte, 1 Kön. 3, 1. 4. Salomo verschwägete sich mit dem Könige in Aegypten, Pharao, und nahm die Tochter des Pharao, und brachte sie in die Stadt Davids, bis er den Bau seines Hauses, und des Hauses des Herrn, und der Mauer Jerusalems rund umher, vollendet haben würde. Nur opferte das Volk auf den Höhen. Denn es war dem Namen des Herrn, bis auf diesen Tag, kein Haus gebauet. Und Salomo hatte den Herrn lieb, und wandelte in den Einsetzungen seines Vaters, Davids; nur opferte und räucherte er auf den Höhen. Und der König gieng nach Gibeon, um daselbst zu opfern, weil diese Höhe groß war, tausend Brandopfer opferte Salomo auf diesem Altare. Es wird aber nicht leichtlich jemand glauben, daß die Liebe Salomons zu dem Herrn, und die Vermählung Salomons mit der Tochter des Pharao, so unmittelbar mit einander verbunden seyn würden, wenn dieses eine abscheuliche und abgöttische Ehe gewesen wäre.

Nun wird man leichtlich begreifen, daß die Vermählung dieses großen Königs ein lebendiges Vorbild von der Vermählung des Herrn mit seiner heiligen Gemeinde seyn konnte. Die Tochter des Pharao war zwar eine geborne Heidin: aber doch zum israelitischen Gottesdienste übergetreten. Die Kirche zur Zeit der Apostel war eine ägyptische Tochter, indem Israel damals unter einem schweren Joche, wie unter einer ägyptischen Dienstbarkeit, seufzete. Daher ist auch die Erlösung des alten Israels aus

Aegypten als ein lebendiges Vorbild der Erlösung der Kirche aus dieser Dienstbarkeit anzusehen; wie ich, mit Uebereinstimmung vieler jüdischen und christlichen Ausleger, in der Erklärung des heiligen Hallel, S. 174. 188. ausführlich bewiesen habe. Solches wird noch deutlicher werden, wenn wir anmerken, daß die jüdische Kirche, wenigstens damals, nicht nur aus gebornen Juden bestand, die Hebräer aus den Hebräern waren: sondern auch aus sehr vielen Judengenossen, die von Heiden, aber doch von solchen, abstammten, welche, seit den Zeiten des Johannes Hyrcanus zu dem israelitischen Gottesdienste übergegangen waren, wie die Tochter des Pharao von dem heidnischen zu dem israelitischen Gottesdienste übergetreten war. Denn wenn man, in Absicht auf die ersten Zeiten des Evangelii, von der evangelischen Kirche redet, die aus Juden bestand: so redet man von den Christen, die zuvor Juden gewesen: nun aber aus dem Judenthume zum Christenthume bekehret worden waren. Dieselben waren nun nicht nur Juden: sondern auch Judengenossen; und beyde zusammen machten die Kirche aus, die aus den Juden ist, und von der Kirche, die aus den Heiden ist, unterschieden wird. Durch diese letztere versteht man nicht die Heiden, die erstlich Judengenossen, und hernach Christen, wurden: sondern die gewesenen Heiden, die niemals Juden gewesen waren; die durch die Predigt des Evangelii, aus dem Heidenthume zum Christenthume bekehret wurden.

Daß nun auf diese Gemeinde hier eigentlich gezelet werde, will ich kürzlich zeigen. Erstlich ist es nichts ungewöhnliches, daß ein ganzes Volk unter dem Bilde eines Weibes vorgestellt wird. Zum Beispiele dienen die Tochter Zions ⁿ⁾, die Tochter Tyrus ^{o)}, die Tochter Babels ^{p)}, die Tochter Gallim ^{q)}, die Tochter Tharsis ^{r)}, die Tochter Aegyptens ^{s)}, und andere. Damit kann man die Weiber in und bey dem Epha, Zach. 5, 5. 11. vergleichen. Zweytens geschieht solches in Absicht sowol auf rechtmäßige, als auch auf unrechtmäßige, Ehen. So hatte Juda sich mit der Tochter eines fremden Gottes verhehlicht ^{t)}. Hieher gehören auch die beyden Weiber, wo Tochter einer Mutter, welche, wider ihr Ehebündniß, erschrecklich hureten ^{u)}. Und der Herr befiehlt gewissen Kindern, ihre Mutter zur Rede zu setzen, weil sie nicht sein Weib, und er nicht ihr Mann, ist ^{x)}. Drittens findet solches nachdrücklich statt in Absicht auf das Volk des Herrn zu den Zeiten des alten Bundes. Denn dieses Volk war mit dem Gesetze ^{y)}, und durch dasselbe mit dem Herrn, vermählet ^{z)}. Viertens gilt dieses in einem erhabnern Sinne von der Kirche des neuen Bundes, zu welcher gesagt wird: dein Macher ist dein Mann. HERR der Heerschaaaren ist sein Name. Der Heilige Israels ist dein Erlöser. Er wird der Gott des ganzen Erdbodens genennet werden, Jes. 54, 5. So wird auch die Braut das Weib des Lammes genennet, Offenb. 19, 7. c. 21, 2. 9. vergleiche mit Jes. 62, 5. Hos. 2, 18. 19. 2 Cor. 11, 2. Eph. 5, 23. Fünftens ist es sicher, daß man es in dem Hohenliede Salomonis so verstehen muß; und so haben es nicht nur die Christen: sondern auch die vornehmsten jüdischen Ausleger, verstanden. Denn daß hier nur von einer einzigen Frau die Rede ist, welche sehr gerühmet wird, Cap. 6, 9. dieses hindert uns nicht, in ihr mehrere Personen zu verstehen. So ist auch ein Volk, welches aus vielen Personen besteht, doch nur ein einziges Volk. So findet man Cap. 1, 4. ziehe mich, und wir werden dir nachlaufen. Der König hat mich in seine innern Kammern gebracht. Wir wollen uns erfreuen, und in dir fröhlich seyn.

b 3

ⁿ⁾ Ps. 9, 15. Jes. 1, 8. c. 10, 32. c. 16, 1. ^{o)} Mal. 2, 11. ^{p)} Ezech. 23. ^{q)} Hos. 2, 1.
^{r)} Ps. 45, 13. ^{s)} Ps. 137, 8. Jes. 47, 1. ^{t)} Jer. 31, 32. ^{u)} Nöm. 7, 1. 6. ^{v)} Jer. 46, 11. 19. 24.

seyn. Wir wollen deine ausnehmende Liebe mehr, als den Wein, verkündigen. Sie ist ein Volk, und ein Reigen von zweien Schaaren, Cap. 6, II. 12.

Also wird man willig zugestehen, daß die Frauensperson, die in diesem erhabenen Gedichte beständig vorkommt, nicht für eine einzelne Person zu halten sey: sondern für ein ganzes Volk, welches mit dem großen Gott in einem Ehebündnisse steht. Vielleicht wird man aber fragen, welches die Ursache sey, weswegen man dieses Volk mehr in den Zeiten des neuen, als in den Zeiten des alten Bundes zu suchen habe? Die Antwort ist folgende. Erstlich wird diese Frau von den Töchtern Jerusalems, die gewiß das jüdische Volk bedeuten, zu nachdrücklich unterschieden ^{a)}, als daß sie selbst für das jüdische Volk gehalten werden könnte. Zweytens war die Vermählung des Herrn mit dem alten Israel auf das Gesetz des alten Bundes gegründet, Jer. 31, 31-34. Röm. 7, 1-6. und daher richtete sie sich in vielen Stücken nach dem levitischen Priesterthume, woran das Volk durch das Gesetz gebunden war, Hebr. 7, II. Daher wurde auch das Abweichen von diesem Priesterthume damals für eine geistliche Hurerey, und für einen geistlichen Ehebruch, gehalten; wie aus dem Jeremia, Ezechiel, Hosea, und andern, deutlich genug ist. Nun ist es aber sehr merkwürdig, daß wir in diesem ganzen Hoheliede, ob schon Salomo der Erbauer des Tempels, es gedichtet hat, doch nicht ein einziges Wort von dem alten Tempel- und Altardienste finden. Von diesem würde hier gewißlich gesungen werden, wenn hier von der israelitischen Verehlichung im alten Bunde die Rede wäre. Hierzu kommt noch, drittens, daß die Vermählung Salomons mit der vormals heidnischen, nun aber bekehrten, Tochter des Pharao, in diesem Liede, welches nicht von einer alten, sondern von einer neuen Vermählung handelt, am allerbequemsten auf die evangelische Vermählung der Kirche, die aus Juden und Judengenossen bestund, mit dem Herrn, gedeutet werden kann; und zwar um so viel mehr, weil die Vermählung Salomons zwar ein Vorbild von der evangelischen Vermählung seyn konnte, die damals noch zukünftig war: nicht aber von der sinaitischen, die schon vor vielen Jahrhunderten geschehen war.

Nimmt man nun dieses an: so sind nur noch einige wenige Dinge zu erwägen. Man kann hier fragen, wie die beyden Hauptpersonen, welche in diesem Liede reden, betrachtet werden müssen? als solche, deren Vermählung noch zukünftig ist; oder als solche, die ihre Ehe schon vollzogen haben? Wenn man das Lied ohne Vorurtheile liest: so wird man sehr vieles darinne finden, woraus erhellet, daß ihre Ehe als schon vollzogen angesehen werden muß. Denn es kommen in demselben viele Ausdrücke vor, die vor der Vollziehung der Ehe gar keinen füglichem und bequemen Verstand haben würden. So spricht die Frau, Cap. 1, 13. mein Liebster ist mir ein Bündchen Myrrhen, das zwischen meinen Brüsten übernachtet. Man lese auch Cap. 1, 16. wo der Mann von der Frau so angeredet wird: siehe, du bist schön, mein Liebster, ja lieblich; auch grünnet unser Bette. In diesen Worten schreibt sie sich mit ihm ein gemeinschaftliches, und zwar ein grünendes, das ist, ein fruchtbares, Bette zu; welches vor vollzogener Ehe nicht wohl statt findet. Cap. 3, 1-4. drückt sie diese Gemeinschaft des Bettes nicht weniger deutlich aus: ich suchte des Nachts auf meinem Lager denjenigen, den meine Seele liebet; ich suchte ihn: aber ich fand ihn nicht &c. So klopft er, indem sie schläft, des Nachts an, und will zu ihr hinein, Cap. 5, 2-6. welche ganze Stelle wiederum auf eine vollzogene, und nicht auf eine zukünftige, Ehe zielen kann. Was man Cap. 7, II. 12. findet, ist auch nicht die Sprache einer Jungfrau, oder Braut: sondern einer schon verehlichten Frau gegen ihren Mann. Sie spricht:

^{a)} Cap. 1, 5. c. 2, 2. 7. c. 3, 5. 10. II. c. 5, 8. 16. c. 8, 4.

spricht: Komm, mein Liebster, wir wollen hinaus auf das Feld gehen; wir wollen auf den Dörfern übernachten; wir wollen uns früh in die Weinberge aufmachen; wir wollen sehen, ob der Weinstock blühet, die jungen Traubchen sich aufthun; die Granatapfelbäume ausschlagen; da will ich dir meine ausnehmende Liebe geben. Man nehme hierzu die beyderseitigen Beschreibungen der Gliedmaßen eines jeglichen, worinnen einige Ausdrücke vorkommen, welche, man mag auch die Sache drehen, wie man will, die Vollziehung der Ehe nothwendig voraussetzen; wie man Cap. 4, 5. c. 5, 14. c. 7, 2. 3. 7. 8. c. 8, 10. findet; wozu man auch wol Cap. 7, 1. setzen könnte. Denn die Worte *רָכַבְתְּ יָדְיָי*, welche im Holländischen übersetzt sind: die Umdrehungen deiner Hüften, können auch so übersetzt werden: die Geburten deiner Hüften. Denn das Wort *רָכַבְתְּ* stammet von *רָכַב* her, welches in Kal, Hohel. 5, 6. durchgehen bedeutet: in Hithpael aber, Jer. 31, 22. durch sich entziehen übersetzt wird. Hier können also füglich die Geburten der Hüften, oder die Kinder, angedeutet werden; und dieses würde wiederum ein Beweis seyn, daß hier eine vollzogene Ehe verstanden werden müsse.

Ich sehe wohl, daß der Leser einige Schwierigkeit Cap. 4, 8-12. c. 5, 1. finden wird, wo der Heiland die Kirche seine Braut nennet. Dieser Ausdruck zeigt zwar ein geschlossenes, aber noch nicht ein vollzogenes, Ehebündniß an. Ich will keinesweges läugnen, daß derselbe Ausdruck im Hebraischen oftmals so viel bedeute; wie Jes. 62, 5. Jer. 2, 32. c. 7, 34. c. 16, 9. c. 25, 10. c. 33, 11. Allein daß solches die einzige Bedeutung des Wortes sey, dieses läugne ich schlechterdings: denn es wird dadurch oftmals auch eine Schwägerinn angezeigt, die solches durch eine bereits vollzogene Ehe worden ist. So wird Thamar die Schwiegertochter Juda genennet ^{b)}; die Frau des Sohnes eines jeglichen heißt seine Schwiegertochter ^{c)}; Ruth heißt die Schwiegertochter der Naomi ^{d)}; und das Weib des Pinehas heißt die Schwiegertochter des Eli ^{e)}. Und so wird das Wort *אֵשֶׁת*, im weiblichen Geschlechte, von eben so weitem Umfange seyn, als das entgegenstehende, *אִישׁ*, oder *אָמִן*, welches durch Bräutigam übersetzt, oftmals aber auch nur von einer Verschwägerung gebraucht wird; daher man es auch durch Schwiegersohn ^{f)}, und Schwiegervater ^{g)}, übersetzt findet. Nun kann keine Verschwägerung ohne Ehe seyn; und keine Verschwägerung durch die Ehe kann fester binden, als diejenige, welche die beyden Eheleute selbst angeht: denn dieses sind die Personen, durch deren Ehe die Verschwägerung sich auf andere Personen erstrecket. Daher kann auch das Wort, welches die Verschwägerung ausdrückt, von zweyen Eheleuten gebraucht werden, die in der genauesten Verschwägerung mit einander stehen; wie auch von dem Bräutigam, und der Braut, welche die Verschwägerung erst antreten sollen. Ich glaube auch, man könne diese Bedeutung beweisen. Denn da Zippora die Vorhaut ihres Sohnes dem Mose vor die Füße warf, und zu ihm sagte: *וְהָיָה לְךָ אֵשֶׁת* welches die Unfrigen so übersetzen: du bist mir ein Blutbräutigam: so hat sie gewiß den Mose nicht als den Bräutigam angesehen, mit dem sie sich noch verehlichen sollte: sondern als den Mann, mit welchem sie schon verehlicht war. Daher würde man besser so übersetzen: du bist mir ein Blutehemann, 2 Mos. 4, 25. Außerdem ist es sicher, daß das Wort Braut, wenn es von der Kirche gebraucht wird, keinesweges mit dem Namen Frau streitet: sondern damit füglich verbunden werden kann. Daher wird auch Offenb. 19, 7. der eine Name unmittelbar

^{b)} 1 Mos. 38, II. 24. ^{c)} 3 Mos. 18, 15. 19, 5. 1 Sam. 22, 14. ^{g)} 2 Mos. 3, 1. c. 18, 1. verglichen mit Cap. 20, 12. ^{d)} Ruth 1, 22. 2. 5. 6. Richt. 19, 7. 9.

^{e)} 1 Sam. 4, 19. ^{f)} 1 Mos. 19, 14. Richt.

telbar zu dem andern gesetzt: die Hochzeit, oder Brautfeyer des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet; und noch deutlicher, Offenb. 21, 9. ich will dir die Braut, das Weib des Lammes, zeigen. Will man dieses recht verstehen: so muß man anmerken, daß die Kirche eine Gesellschaft von Menschen ist, worinne die Personen und Geschlechter beständig mit einander abwechseln, und auf einander folgen. Denn wie einzelne Personen durch den Tod verhindert werden, immer gegenwärtig zu bleiben: so müßte, auch die Kirche auf der Erde gar bald aussterben, wenn die Folge der Gläubigen darinne nicht fort dauerte. Hier kommt noch dazu, daß die Völker, die von außen, durch die Bekehrung, in die Kirche kommen, nicht alle zugleich versammelt und herbeugebracht wurden. Und so finden sich allemal, theils, schon Bekehrte, in Ansehung derer die geistliche Ehe bereits vollzogen ist; theils auch solche, die noch bekehret, und das Weib des Lammes werden, sollen. In Ansehung der erstern kann also die Kirche die Frau, und in Ansehung der letztern die Braut, des Lammes genennet werden; wie ich in meiner sinnbildlichen Gottesgelahrtheit, und in meiner akademischen Rede von der geistlichen Vermählung ausführlich gezeigt habe.

Fraget man nun, ob die hier befindlichen Dinge bey einem jeglichen Gläubigen insbesondere gefunden werden müssen, oder ob sie sich nur auf die ganze Gemeinde des Herrn zusammen beziehen? So wird man hier etwas im voraus anmerken müssen, welches der berühmte Hermann Witsius ausführlicher *h)* vorgetragen hat; daß nämlich die geistlichen Werke der Gnade, die an, in, und durch, einen jeglichen Menschen, der ein Glied der Kirche wird, gewirkt und offenbar werden, in Ansehung ihrer Art, ihres Ursprunges, und ihrer Folgen, eine große Verwandtschaft mit denenjenigen geistlichen Werken der Gnade haben, welche an, in, und durch, die ganze Kirche gewirkt und offenbar werden; daher man sie auch mehrmals mit einerley Worten ausgedrucket findet. Dieses ist auch die Ursache, weswegen man in dem gegenwärtigen Liede sehr viele Sachen findet, die in einer jeglichen Seele des Volkes des Herrn erfüllt werden müssen. Indessen kann uns solches noch nicht gnugsam bewegen, zu glauben, daß die ganze Absicht, und der ganze Inhalt, des Liedes auf eine jegliche einzelne Seele der Aufrichtigen gedeutet werden könne. Vielmehr findet man, erstlich, in diesem Liede viele theils angenehme, theils erschreckliche, Umstände, wovon viele, die den Herrn wahrhaftig lieben, und denen er sich keinesweges unbezeuget läßt, vor diesem allwissenden Herzenskündiger sagen müssen, daß ihnen dergleichen niemals begegnet sey. Zweytens finde ich nicht, daß die Ausdrücke, Braut, Weib, Hochzeit, und Ehe, wenn sie sich auf geistliche und ewige Dinge beziehen, jemals von einer einzeln Person gebraucht worden sind. Sie beziehen sich vielmehr allemal auf die ganze Gemeinde des Herrn. Man lese Matth. 22, 2: das Königreich der Himmel ist einem gewissen Könige gleich, der seinem Sohne eine Hochzeit bereitere; und 2 Cor. 11, 2: ich habe euch zubereitet, um (euch als) eine reine Jungfrau einem Manne, nämlich Christo, vorzustellen. Ephes. 5, 23-32. heißt es: der Mann ist das Haupt des Weibes, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde; und er ist der Erhalter des Leibes. Darum, wie die Gemeinde Christo unterthänig ist: so auch die Weiber ihren eigenen Männern in allem. Ihr Männer, liebet eure eigenen Weiber in allem; wie auch Christus die Gemeinde geliebet, und sich selbst für sie übergeben hat, damit er sie heiligen möchte, nachdem er (sie) mit dem Bade des Wassers, durch das Wort, gereinigt hätte; damit er sie sich selbst herrlich

h) Diatrib. de VII. Epist. Apoc. §. 57.

vorstellte, eine Gemeinde, die keinen Flecken, oder Runzel, oder etwas dergleichen, hat: sondern damit sie heilig und untadelhaft wäre. So sind die Männer schuldig, ihre eigenen Weiber zu lieben, wie ihre eigenen Leiber. Wer sein eigenes Weib liebet, der liebet sich selbst. Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasset: sondern er nähret und erhält es; wie auch der Herr die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleische, und von seinen Gebeinen. Darum wird ein Mensch seinen Vater, und seine Mutter, verlassen, und seinem Weibe anhangen; und sie beyde werden ein Fleisch seyn. Dieses Geheimniß ist groß: doch ich sage (solches in Absicht) auf Christum und auf die Gemeinde. Und dieses ist, wenn man die Stellen im Zusammenhange nimmt, das beständige Bild, welches das Wort Gottes uns von der geistlichen Vermählung giebt. Das Volk heißt: meine Lust ist an ihr; und das Land wird die Vermählte genennet *i)*. Denn die Braut, das Weib des Lammes, ist die große und heilige Stadt, das neue und heilige Jerusalem, welches von Gott aus dem Himmel hernieder fährt *k)*. Drittens wird es ohne Zweifel in diesem Hohenliede so verstanden. Denn die Gemahlinn des Herrn, die in diesem Liede vorkommt, ist sein freywilliges Volk *l)*. Sulamith ist wie ein Reigen von zweyen Schaaren *m)*; schrecklich wie mit Fahnen *n)*.

Dabey entsteht aber noch eine andere Frage; wie man nämlich die evangelische Kirche in diesem Liede betrachten müsse? ob sie hier in allen Stellen so vorkomme, wie sie zu allen Zeiten unter dem neuen Bunde ist; oder ob man in den verschiedenen Theilen des Liedes einigen Unterschied in Ansehung der Zeiten zu beobachten habe? Es ist gewiß, daß hier viele Dinge vorkommen, die von einer Sache unmöglich zu gleicher Zeit gelten können. Wir wollen nur einige Hauptstellen anführen. Die Braut kann nicht zugleich in den innern Kammern des Königs sitzen *o)*, und auch unter dem Apfelbaume *p)*; ferner, im Weinhause *q)*, in den Felsenrißen, im Verborgenen eines steilen Ortes *r)*, auf den Gassen und Straßen, seyn *s)*, und aus der Wüste wie Rauchfäulen herauf kommen *t)*, und sich lieblich auf ihren Liebsten lehnen *u)*. Sie kann ferner nicht zugleich bey ihrem Gemahle seyn, und auch auf das lieblichste von ihm beschrieben werden *v)*; wie auch eben denselben Gemahl ausschließen, ohne ihm aufzumachen *x)*. Sie kann nicht zugleich von dem Liebsten umarmet und unterstützt werden *y)*, und auch sagen müssen: ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht *z)*; und noch nachdrücklicher: ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht; ich rief ihn: aber er antwortete mir nicht *a)*. Wiederum kann sie nicht zu gleicher Zeit von dem Könige in seinen innern Kammern, und im Weinhause, bewirthe *b)*, und in der Stadt von den Wächtern geschlagen, auf den Mauern aber ihres Schleyers beraubt werden *c)*. Endlich kann sie nicht zu gleicher Zeit, ohne den Liebsten, mehrmals elendiglich in der Stadt herum irren *d)*, und auch mit dem Liebsten auf das Feld hinaus gehen, und auf den Dörfern übernachten *e)*.

Alles dieses überzeuget uns, daß man hier auf einen gewissen Unterschied der Zeiten zu denken habe. In den beyden ersten Capiteln finden wir, daß die Kirche zwar von ihrem Seelenfreunde erquicket: zugleich aber auch von den Söhnen ihrer Mutter gemishandelt wird *f)*. Dieses sind ohne Zweifel die Häupter des jüdischen Volkes, welches

i) Jes. 62, 5. *k)* Offenb. 21, 2. 9. 10. *l)* Cap. 1. *m)* Cap. 8, 5. *n)* Cap. 4, 1. 16. *o)* Cap. 5, 2. 3. 6, 12. *p)* Cap. 6, 18. *q)* Cap. 6, 4. 10. *r)* Cap. 2, 5. c. 8, 3. *s)* Cap. 3, 1. 7. *t)* Cap. 1, 4. *u)* Cap. 2, 3. *v)* Cap. 2, 4. 5, 6. *w)* Cap. 1, 4. c. 2, 3. *x)* Cap. 5, 7. *y)* Cap. 2, 14. *z)* Cap. 3, 1. 4. *a)* Cap. 3, 6. *b)* Cap. 3, 1. 4. c. 5, 7. *c)* Cap. 7, 11. *d)* Cap. 1, 6.

den Namen der Töchter Jerusalems führet g). Und so sind es die Söhne, unter denen der König an Schönheit und Fruchtbarkeit hervor glänzet, wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes h). Die Königin ist zwar, wie eine Lilie unter den Dornen, vortreflich: zugleich aber wird sie auch gedrückt i). Die Zeit, da alles dieses geschah, wird genau bestimmt. Erstlich mußte der Tag noch anbrechen, und die Schatten mußten noch fliehen k); wie in den ersten apostolischen Zeiten, da Morgenstunde und Nacht zusammen kamen l), indem noch viele jüdische Gebräuche, bis auf die Verwüstung der Stadt und des Tempels, übrig blieben. Alsdenn brach der Tag an, welcher aber noch durch einige Schatten der Nacht verdunkelt wurde m). Zweytens wird diese Zeit als eine Zeit des Frühjahres beschrieben, da der Winter weicht. Denn man findet Cap. 2, 11-13: der Winter ist vorbey; der Platzregen ist vorüber; er ist vorübergegangen; die Blumen werden auf dem Lande gesehen; die Singzeit naht heran n). Dieses ist eine deutliche Beschreibung der Zeit, da die Fruchtbarkeit des Landes sich durch das höhere Steigen der Sonne zu entdecken anfängt. Man mußte sie aber nicht in der Stadt, oder in dem Lande, worinne die Kirche damals war, suchen: sondern sie wurde in einem andern Lande gefunden. Denn das Land, worinne die Kirche damals mit ihrem Liebsten war, wird durch die Benennung, unser Land, deutlich von demjenigen Lande unterschieden, worinne die Fruchtbarkeit sich damals zu offenbaren anfing. Die Kirche wird auch, durch die Vorstellung dieser sich anfangenden Fruchtbarkeit, eingeladen, von dem Orte, wo sie damals war, aufzustehen, und anderswohin zu kommen. Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komme. Denn siehe, der Winter ist vorbey; der Platzregen ist vorüber; er ist vorübergegangen; die Blumen werden in dem Lande gesehen; die Singzeit naht heran; die Stimme der Turteltauben wird in unserm Lande gehört; der Feigenbaum bringt seine jungen Feigen hervor; und die Weinstöcke geben Geruch mit ihren Traubchen. Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komme. Drittens wird von den Töchtern Jerusalems gesagt, daß sie bey den Rehen, oder Hindinnen, des Feldes sind, Cap. 2, 7. Und von den Turteltauben findet man, daß ihre Stimme in unserm Lande gehört wird, Cap. 2, 12. Die Rehe und Hindinnen des Feldes haben zweyerley mit den Turteltauben gemein. Erstlich sind sie von Natur wilde Thiere, und gehören in waldigte und wüste Gegenden. Hernach gehören sie aber doch, in einem gewissen Verstande, mit unter die reinen Thiere. Denn man durfte die Rehe und Hindinnen des Feldes essen, weil sie wiederkauen und gespaltene Klauen haben. Die Turteltauben konnten sogar auf dem Altare geopfert werden. In der erstern Absicht werden dadurch die Heiden vorgebildet, deren Ursprung und Aufenthalt in der heiligen Schrift die Wüste genennet wird. Daher heißen sie auch Thiere des Waldes, Jes. 56, 9. In der andern Absicht bilden sie die bekehrten Heiden vor. Diese sind die Thiere

g) Cap. 2, 7. c. 3, 5. c. 5, 8. 16. c. 8, 4. h) Cap. 2, 3. i) Cap. 2, 2. k) Cap. 2, 17. l) Jes. 21, 11. 12. m) Die Morgenstunde ist gekommen, und es ist noch Nacht. Man lese, zur Erläuterung dieses Ausdrucks, den Cicero. *Alcizon*, in *Fragm.* p. 1470. Edit. Verburg. in 4to: *Praeuus aurorae solis noctisque satelles.* *Silius Italicus*, *Punic.* Lib. V, 27. 28: *Cum minus abnuerit noctem defisse viator, Quam coepisse diem.*

Ouidius, *Heroid. Epist.* XIV, 21. 22: *Modo facta crepuscula terris, Vltima pars lucis, primaque noctis, erat.* *Amor.* Lib. I. *Eleg.* V, 5. 6: *Qualia sublucent fugiente, crepuscula, Phoebus; Aut vbi nox abiit, nec tamen orta dies.* *Metam.* Lib. VII, 706: *Quod teneat lucis, teneat confinia noctis.* *Varro*, de *Ling. Lat.* Lib. V. p. 44. *Crepusculum* significat dubium. Ab eo res dubiae dictae creperae, quod crepusculum, dies etiamnum sit, an

Thiere des Feldes, welche Gott ehren n), und von Petro ohne Scheu geschlachtet und gegessen werden sollten o). Waren nun die Töchter Jerusalems damals bey den Rehen, oder Hindinnen, des Feldes: so mußten diese in dem Lande seyn, worinne die Töchter Jerusalems sich befanden. Und würde die Stimme der Turteltauben in dem Lande gehört, welches der König unser Land nennet: so mußten sie auch in diesem Lande seyn. Dieses Land ist nun ohne Zweifel das Land Canaan. Denn dieses ist das Land *Immanuel* p), in welchem der Grund der Kirche auf den Bergen der Heiligkeit seyn mußte q). Waren nun diese Rehe, Hindinnen, und Turteltauben, in demselben Lande nebst den Töchtern Jerusalems: so folget daraus, daß wir diejenige Zeit verstehen müssen, da einige Bekehrte aus den Heiden in dem Lande, und unter dem Volke, Israel seyn sollten; welches auch zu den Zeiten der Apostel geschah, da *Cornelius*, und andere Gläubige aus den Heiden, sich daselbst befanden.

Da sich nun alles zur Fruchtbarkeit des unter den Heiden weit ausgebreiteten Evangelii anschickte: so mußte die Kirche nicht länger in dem Lande der Juden, und unter ihnen, bleiben: sondern sie mußte von dar ausziehen, und zwar nach dem Worte der evangelischen Ermahnung: höre, o Tochter, und siehe, und neige deine Ohren; und vergiß dein Volk, und das Haus deines Vaters: so wird der König Lust an deiner Schönheit haben r). Dazu wird sie auch im Hohenliede mehrmals durch die Worte ermuntert: siehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komme. Sie folgete zwar ungerne, und beschwor daher die Töchter Jerusalems, nicht eher, als bis es ihr gefiele, Cap. 2, 7. die Liebe aufzuwecken und munter zu machen, die das Panier des Königs über ihr war s), auf deren Bewegung sie sich, wie Schlachtordnungen mit Panieren t), und wie ein in Schaaren getheilte Reigen u), worüber der König die Fahne trägt x), auf den Zug würde begeben müssen. Da sie auch endlich aufbrechen mußte: so blieb sie doch in den Felsenriffen, im Verborgenen eines steilen Ortes, hängen, Cap. 2, 14. und zwar aus Liebe zu dem Lande, der Stadt, dem Tempel, und dem Volke, wovon ihr Herz nicht so leichtlich abgezogen werden konnte y). Indessen sieht man doch, daß sie dieser Stimme endlich vollkommen gehorsamete, und sich an den Ort begab, wohin sie gerufen wurde. Man lese hievon meine Erklärung des heiligen Hallel, S. 180. 181. 206-208. 489. 490.

Welches ist aber nun der Ort, wohin sie zog? Aus Cap. 3, 6. wird es wahrscheinlich, daß es die Wüste war. Denn aus der Wüste kam sie herauf, wie Rauchsäulen. Da sie aber in die Wüste, das lebhafteste Bild des Heidenthums, kömmt: so erzählt sie erstlich, Cap. 3, 1-5. alles, was sie im Judenthume gethan und geredet hatte, um ihren Liebsten zu finden, ihn ihren Anverwandten bekannt zu machen, und diese zu bewegen, daß sie die Entweichung des Evangelii nicht zu sehr beschleunigen möchten. Da sie nun also in das Heidenthum gekommen war: so wurde sie zwar daselbst erschrecklich verfolgt, wie Rauchsäulen angezündet, und, durch Vergleichung ihrer Umstände mit dem blühenden Zustande Salomons, gar sehr verspottet; wie ich in meinen heiligen vermischten Schriften, S. 264-266. aus Cap. 3, 6-11. ausführlich bewiesen habe: allein sie überwand doch alles dieses glücklich, da die Schatten gewichen waren, und der Tag der Heiden durchbrach; wie im ganzen vierten Capitel beschrieben wird.

c 2 Es iam nox, multis dubium. *Seruius*, ad *Virg. Aen.* II. 268: de crepusculo vero, quod est dubia lux (nam creperum dubium est) quaeritur. Et licet vtrique tempori possit iungi, vltus tamen, vt matutino iungamus, obtinuit. *Dixit tamen Auiemus*, Prognost. pag. 113. Ed. Grot. cit. *Heinf.* ad *Ouid.* I. c. *Heroid.* Epist. XIV, 21: At decedentis postrema crepuscula noctis. n) *Jes.* 43, 20. o) *Apostg.* 10, 9-16. p) *Jes.* 8, 8. q) *Pf.* 87, 1. r) *Pf.* 45, 11. 12. *Jes.* 52, 11. 12. s) *Cap.* 2, 4. t) *Cap.* 6, 4. 10. u) *Cap.* 6, 13. x) *Cap.* 5, 10. y) *Nöm.* 9, 1-5. c. 10, 1.

Es gieng ihr aber damals, wie es auch sonst zu gehen pfeget. Religio peperit divitias: sed filia deuorauit matrem. Der Gottesdienst hat Reichthum geboren: aber die Tochter hat die Mutter verschlungen. Denn da es der Kirche im Lande der Heiden glücklich gieng; da diese sich bekehrten, und die Anzahl der Bekenner immer zunahm, indem viele sich mit einfanden, deren Herz nicht aufrichtig vor dem Herrn war, sondern die Jesu um des Brodtes willen folgten, und sich über die Person um des Vortheils willen verwunderten, ohne die Lehre und Sitten des Heidenthums abzulegen: so wurde die Kirche sorglos, und fiel in einen Schlaf; wie ich in meiner vorbildlichen und prophetischen Gottesgelahrheit, aus den Weissagungen und Geschichten, ausführlich gezeigt habe. Da nun die Menschen schliefen: so kam der Feind, und säete Unkraut mitten in den Weizen z). So gieng es nun auch hier mit der Kirche im Hohenliede. Sie erkannte es auch, zu ihrer Demüthigung vor dem Herrn, und sagte, Cap. 5, 2: ich schlief: aber mein Herz wachte. Also hatte sie auch nicht einmal seit der Zeit seinen Bund vergessen, oder treulos dawider gehandelt.

Ihr Herz war nicht zurückgekehret, und ihr Gang war nicht von seinem Wege gewichen. Sie hatte den Namen ihres Gottes nicht vergessen; ihre Hände nicht zu einem fremden Gott ausgebreitet a), und sich mit ihrem Herzen nicht nach Ungerechtigkeit umgesehen b). Denn ihr Herz wachte. Allein sie hatte die öffentliche Ausübung und Vertheidigung der Wahrheit, Gottseligkeit, und christlichen Freyheit, unterlassen, und sich zur Ruhe begeben, als ob das innerliche Wachen, ohne sich äußerlich für die Sache Gottes zu zeigen, genug wäre. Dadurch bekamen die Feinde Gelegenheit, durchzubrechen, und den Stuhl der Schädlichkeit aufzurichten, die sich mit Gott nicht verträgt, sondern Mühe bey den Einsekungen erdichtet c). Sie hörte zwar die Stimme ihres Liebsten, der an der Thüre stand, und anklopfete d): allein sie suchte allerhand Ausflüchte, um in ihrer Ruhe nicht gestört zu werden, Cap. 5, 2. 3. obchon der Feind eine gewaltige Stadt um ihren Garten gebauet, und mit Wächtern versehen hatte. Dieses hatte aber für sie beweinenwürdige Folgen. Da der Liebste sich eine Zeitlang verbarg, und sie ihn vergebens suchte: so gerieth sie in der Stadt unter die Wächter auf den Straßen und Mauern, welche sehr grausam mit ihr umgiengen, Cap. 5, 4-7. wie ich in meiner prophetischen Gottesgelahrheit, Cap. 5, 8. 21. ausführlicher gewiesen habe. In dieser gewaltigen Stadt fand sie auch fleischliche Juden, ihre Anverwandten nach dem Fleische, die durch die Zerstreung unter solche Gewalt gekommen waren, und den Messias immer sucheten, als ob er noch nicht geoffenbaret wäre. Mit diesen Töchtern Jerusalems tritt sie in eine Unterhandlung wegen ihres Liebsten, und der Ausforschung desselben. Sie beschreibt ihn vom Kopfe bis auf die Füße auf das allerlebhafteste, Cap. 5, 8-16. Endlich erhält sie Nachricht von ihm, und seinen Wegen. Sie hält wiederum ein erquickendes Gespräch mit ihm; und indessen führet er sie, ungeachtet aller feindlichen Lockungen, zu einer überflüssigen Erfrischung, Cap. 6, 1-13. Sie bedient sich derselben unter den Zeichen der zärtlichsten Liebe ihres geistlichen Gemahls, und ladet ihn wiederum auf das Feld ein, um, wie in einem erneuerten Frühjahr, wornach der Gemahl sich bereits erkundiget hatte, Cap. 6, 11. die übrigen Heiden zu versammeln, damit also die Fülle der Heiden eingehen möchte e), Cap. 7, 1-13.

Endlich begiebt sie sich in Unterhandlung wegen des damit verknüpften Heiles des ganzen Israels. Sie steigt in der Absicht aus der Wüste herauf, und lehnet sich lieblich auf ihren Liebsten f). Daher gedenket sie der Häupter dieses Volkes als

z) Matth. 13, 25. a) Ps. 44, 18. 21. b) Ps. 66, 18. c) Ps. 94, 20. d) Offenb. 3, 20. e) Röm. 11, 25. f) Cap. 8, 5.

dererjenigen, deren Bruderschaft sie wünschete g); wie sie denn auch dieselben im Anfange dieses Liedes nicht nur die Söhne h): sondern auch die Söhne ihrer Mutter i), gekennet hatte. Die Worte: ach daß du mir zu einem Bruder wärest, und die Brüste meiner Mutter sögest, werden zwar gemeiniglich so verstanden, als ob sie zu dem Messias gesprochen wären. Mir hat solches aber niemals gefallen. Denn der Messias darf nicht erst ihr Bruder werden: sondern er ist es schon, und nennet sie auch beständig seine Schwester. Derjenige, der heiligt, und diejenigen, die geheiligt werden, sind alle aus einem k). Sie würde auch nicht die wahre Kirche seyn, wenn er noch nicht ihr Bruder wäre. Hierzu kömmt auch, daß er nicht nöthig hatte, und nicht nöthig haben wird, an den Brüsten ihrer Mutter zu saugen. Die Häupter des jüdischen Volkes aber sollten ein brüderliches Herz annehmen, und an den Brüsten ihrer Mutter saugen. Denn so gelehrt sie auch in andern Dingen seyn mochten: so hatten sie doch die ersten Anfangsgründe der Glaubenslehre, die Milch der Säuglinge, die in der alten jüdischen Kirche war, und die Gründe des Christenthums enthielt, verabsäumt und verloren. Wurde nun diese Gesellschaft ein solcher Bruder der Kirche: so konnte die Kirche an ihr ohne Scheu eben dasselbe thun, was Schwestern ohne Scheu an ihren Brüdern thun können. Sie drückt sich daher also aus: o daß ich dich auf der Straße fände, ich wollte dich küssen. Sie sollten mich auch nicht verachten. Ich wollte dich führen. Ich wollte dich in das Haus meiner Mutter bringen. Und was sollte nun daselbst geschehen? Du, der du die Sprache und Alterthümer Israels gründlich kenneest, und, durch diese Kenntniß, wenn sie geheiligt ist, dem Evangelio viel Licht verschaffen kannst, solltest mich lehren. Und ich wollte dir von Specereyweine zu trinken geben, und von dem Saft meiner Granatapfel, Cap. 8, 1. 2. Deswegen wünschet sie die liebliche Unterstützung ihres Liebsten, und die stille Ruhe des Volkes der Juden, Cap. 8, 3. 4. Denn eben dieses Volk der Juden wird von ihr, im Anfange des Bekerungswerkes, Töchter Jerusalems, und bey dem glücklichen Fortgange desselben ihre kleine Schwester genennet, Cap. 8, 4. 8. welche Benennung ich in meinen vermischten heiligen Schriften, S. 225-227. ausführlich erkläret habe. Das Ende und der Schluß dieses Liedes sind also ziemlich einerley mit dem Ende und Schluß der heiligen Offenbarung Johannis.

Vielleicht möchte aber jemand fragen: wie soll man dieses verstehen? Die Frau in diesem erhabenen Liede ist die christliche Kirche. Der Garten, worinne sie wohnet, ist ebenfalls die Kirche. Gleichwol erfordern aber nicht nur die Eigenschaften eines Sinnbildes, sondern auch der ganze Vortrag in diesem Gedichte, daß die Bewohnerinn des Gartens von dem Garten selbst unterschieden bleibe. Ich könnte hierauf vieles antworten, wenn ich es nicht schon im ersten Theile meiner sinnbildlichen Gottesgelahrheit, Cap. 3. gethan hätte. Also merke ich hier nur kürzlich noch so viel an, daß man in der christlichen Kirche zween Theile findet, wovon der eine aus Juden, und der andere aus Heiden, besteht. Nachdem die Kirche, die aus den Juden bestand, ihr evangelisches Ehebündniß mit dem Messias geschlossen hatte: so blieb sie noch einige Zeit in dem Lande, und unter dem Volke Israel, und von dar kam sie in die Wüste des Heidenthums. Hier bauete sie Gott einen Garten unter der erfreulichen Veränderung, da der Herr gab, daß für einen Dorn eine Lanne, und für eine Distel eine Myrthe aufgieng l). Dieser Garten ist nun die Kirche aus den Heiden; wie ich in meinen Schriften an verschiedenen Orten bewiesen habe.

g) Cap. 8, 2. h) Cap. 2, 3. i) Cap. 1, 6. k) Hebr. 2, 11. l) Jes. 55, 13. c. 61, 11.

Vorrede des Herrn Johann van den Honert.

Endlich wird man fragen, wer die Jungfrauen, und die Mitgesellen sind, die von der Frau, und dem Manne, in dem Hohenliede so nachdrücklich unterschieden werden? Es ist sicher, daß beydes Gläubige seyn müssen, die mit dem Herrn, und seiner Kirche in Gemeinschaft stehen. Die Mitgesellen sind ohne Zweifel Lehrer. Denn sie werden Hirten genennet; und so lautet die Frage, Cap. 1, 7. sage mir an, du, den meine Seele liebet, wo du weidest, wo du dich im Mittage lagerst? Denn warum sollte ich seyn wie eine, die sich bey der Heerde deiner Mitgesellen bedeckt. Die Antwort des Heilandes ist, v. 8. wenn du es nicht weißt, o du Schönste unter den Weibern: so gehe hinaus auf die Spuren der Schafe, und weide deine Ziegen bey den Wohnungen der Hirten. Die Jungfrauen sind ohne Zweifel die Aufrichtigen, die nach dem Bunde des Eryvaters, vor dem Angesichte Gottes wandeln, und sich nicht mit geistlichem Ehebruche beflecket haben. Denn was v. 3. heißt: die Jungfrauen haben dich lieb, wird v. 4. so ausgedrückt: die Aufrichtigen haben dich lieb. Mir scheint es, man müsse durch diese Mitgesellen und Jungfrauen diejenigen Gläubigen verstehen, die alle vor dem Tode des Mesias gläubig waren, und durch die Ausgießung des Geistes die Ehre erhielten, daß sie das jüdische Volk zu solcher Vermählung einladen, begleiten, und unterstützen, konnten. Durch die Mitgesellen verstehe ich eigentlich die 12. Apostel des Lammes, die Mitgesellen, über welche der Mesias gesalbet ist; und die Mitarbeiter Gottes in dem geistlichen Ackerbaue. Durch die Jungfrauen verstehe ich die übrigen Gläubigen dieser Zeit, unter denen viele Frauen waren, die nicht erst durch dieses neue Werk gläubig wurden: sondern es schon zuvor gewesen waren. Mit einem Worte, es sind die Hochzeitgäste, die nicht trauern konnten, so lange der Bräutigam bey ihnen war, Matth. 9, 15. die einladenden Mägde der höchsten Weisheit, Epr. 9, 125. und die abgesendet waren, um die Eingeladenen zur Hochzeit zu rufen, Matth. 22, 3.

Indessen ist mir doch dagegen etwas eingefallen, welches ich meinen Lesern mittheilen muß; daß nämlich von den Mitgesellen des Herrn nicht nur im Anfange: sondern auch am Ende, des Hohenliedes geredet wird. Denn Cap. 8, 15. steht: o du Bewohnerinn der Gärten, die Mitgesellen merken auf deine Stimme; laß mich sie hören. Wie kommen nun diese an das Ende derer Tage, da die Juden bekehret werden? Wie solches geschehen werde, weiß ich nicht. Daß es aber geschehen werde, habe ich von dem Herrn gelernt, welcher, Matth. 19, 28. also zu ihnen spricht: fürwahr, ich sage euch, die ihr mir in der Wiedergeburt gefolget seyd; wenn der Sohn des Menschen auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen wird: so werdet auch ihr auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Geschlechter Israels richten.

Dieses, Wahrheit- und Tugendliebender Leser, ist kürzlich dasjenige, was ich dir von dem Hohenliede Salomons zu sagen habe. Mehr wird dir in der Erklärung unserer großen englischen Gottesgelehrten gesagt werden. Brauche sie, und erbitte den Segen des Herrn zu deiner Seligkeit. Dieses wünschet derjenige, der wahrhaftig ist

Leiden, den 30. Sept.

1744.

dein Diener in Christo,
Johann van den Honert.
E. H. Sohn.

Die

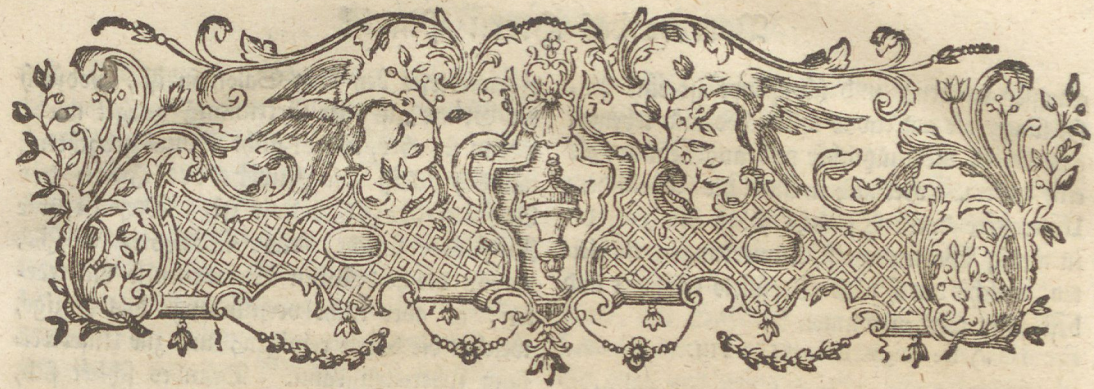
Országos Rabbiképz - Zsidó Egyetem Könyvtára

Die Sprüche Salomonis,

sonst

Proverbia

genannt.



Vorrede des Herrn Patrick
zu
den Sprüchen Salomons.

I.
Auf die Psalmen Davids, welche eine herrliche Sammlung gottseliger Lieder enthalten, folgen die Sprüche Salomons, die sehr vortreffliche Lebensregeln in sich begreifen. Gemeinlich werden sie seine Sittenlehren genennet, worinnen er die Irrthümer der Menschen bestreitet, und diese lehret, wie sie sich in allen Ständen dieses Lebens verhalten sollen. Man könnte sie aber auch wol seine Staatslehren nennen, und darunter die Vorschriften begreifen, wie sowol Häuser, Städte, und Königreiche, regieret werden; als auch, wie einzelne Personen ihr Leben einrichten sollen. Denn dieses Buch ist, wie der Kirchenvater, Basilus, spricht, *ὅλος διδασκαλία βίου*, ein allgemeiner Unterricht für alle Menschen in ihrem ganzen Leben. Es enthält viele Lehren in Ansehung desjenigen, was bey allerley Gelegenheiten geschehen soll.

II. Man hat zwey Arten zu unterrichten. Die eine geschieht durch kurze Sprüche, die unter einander hingesezt werden, ohne viel auf die Ordnung zu sehen. Die andere geschieht durch eine an einander hangende Rede, nach den Vorschriften der Redekunst. Sie

geht ordentlich von einem auf das andere fort, bis alles, was zu der gegenwärtigen Sache gehöret, zusammengefüget ist, und gleichsam ein ganzes Gebäude ausmachet. Salomo hat die erstere erwählet; welches auch die älteste Art zu unterrichten gewesen ist, wie man leichtlich darthun könnte, wenn es nöthig wäre, und nicht schon aus den Worten Davids, 1 Sam. 24, 14. gnugsam erhellete: wie das Sprüchwort der Alten spricht: von dem Gottlosen kömmt Gottlosigkeit; welches großentheils mit dem Sprüchworde der Griechen übereinstimmet: *κακὸν κέρακος κακὸν ὄν*, böse Leyer, böse Zühner. Denn weise Leute hatten, wie der gelehrte Baco *a)* anmerket, in den alten Zeiten die Gewohnheit, daß sie, wenn sie etwas bemerketen, welches im menschlichen Leben nützlich seyn konnte, sogleich ein Sprüchwort, oder eine Fabel, daraus machten. Denn Fabeln dienten nur zu Ausfüllung der Geschichte, oder anstatt derselben, so lange diese mangelten; und nicht länger. Da nun Geschichte genug in der Welt vorhanden waren: so wurden die Fabeln unnöthig, indem die Schatten der Dinge nur so lange nützlich sind, so lange die Dinge nicht selbst

b) genos-

Vorrede des Herrn Patrick

genossen werden; und überhaupt ist eine Anspielung, die auf etwas wirkliches und lebendiges ziele, viel nützlicher und angenehmer, als eine andere. Hernach mußten die Fabeln dem Unterrichte durch Sprüche Platz machen, die in wenig Worten weise Anmerkungen enthielten, welche durch viele Beyspiele erläutert und bestätigt werden konnten ^{a)}.

^{a)} De Augm. Scient. Lib. VIII.

III. Dieses ist die Ursache, weswegen man, auch in den fabelhaften Zeiten, Dichter gefunden hat, welche die Erdichtungen verließen, und diese vortheilhaftere Art zu unterrichten erwählten; sonderlich gehören hierher Phocylides und Theognis. Julian der Abtrünnige, erkühnete sich, dieselben nicht nur mit dem Salomo zu vergleichen: sondern sie ihm auch noch vorzuziehen. Cyrillus von Alexandrien ^{b)} antwortete aber hierauf sehr schön also: wie das Werk Salomons älter ist, indem er mit dem Homer zu gleicher Zeit gelebet hat, da hingegen diese Männer lange hernach, zu den Zeiten Solons und Thales lebten, da der König Erösus regierte: so ist es auch unendlich wichtiger, als das ihrige. Sie haben zwar einige artige und scharfsinnige Dinge vorgebracht: allein sie sind so niedrig und matt in Vergleichung mit den männlichen und tiefsinnigen Sprüchen Salomons, daß sie nur für Ammen dienen konnten, wenn sie kleinen Kindern etwas vorschwätzen wollten; oder aufs höchste für Schulmeister bey dem Unterrichte kleiner Knaben. So findet man in ihrem ganzen Werke keine so weise Lehre, wie

die allererste bey dem Salomon ist, wodurch der Grund zu aller Erkenntniß gelegt wird; woran sie aber, leider! nicht einmal gedachten; nämlich, daß die Furcht des Herrn der Anfang der Weisheit ist. Diese ist, wie Basilius spricht, das καὶ ἀγαθόν ψυχῆς, wovon die heidnischen Weltweisen so viel redeten, es aber nicht verstunden; das einzige, welches die Seele reinigen, und zur Unterweisung zubereiten kann. Denn es schickt sich, wie Basilius spricht, eben so wenig, solches einer Person von unreinen Begierden mitzutheilen, als es sich schicken würde, ein köstliches Salböl in ein unreines Gefäß zu gießen.

^{b)} Aduers. Julian. Lib. VI.

Ein gleiches kann man von einer andern vortrefflichen Lehre in diesem Buche sagen, wie die Seele zur Weisheit geschickt gemacht werden soll; nämlich: vertraue auf den Herrn von ganzem Herzen, und stütze dich nicht auf deinen Verstand. In allen Schriften der Heiden wird dergleichen nicht gefunden, auch nicht bey dem Sokrates, den Julian ebenfalls, auf eine eitle Weise, über den Salomon erhebt. Er mag wegen einiger nützlicher Lehren, die er der Jugend giebt, Lob verdienen: allein er muß doch, wie Cyrillus spricht, dem Salomon weichen. Wie dieser lange vor ihm geschrieben hat: so übertrifft er ihn auch in allen Arten der Weisheit, zum Unterrichte der Jungen, und der Alten. Ja Salomo giebt nicht nur Vorschriften zu Einrichtung der Sitten: sondern auch Ermahnungen in Ansehung der Strafen und

(1) Was hier von den verschiedenen Arten zu unterrichten gesagt wird, ist zuvörderst auf den Vortrag der Sittenlehre einzuschränken, bey welchem auch der Gebrauch der Sprüche, Sprichwörter und Fabeln allein statt finden kann. Daß die Fabeln die älteste Art zu unterrichten gewesen sey, und der Gebrauch derselben aus dem Mangel wirklicher Begebenheiten in der Welt hergerühret, bey deren Vermehrung aber den Sprüchen Platz gemacht habe, wird um so viel weniger erwiesen werden können, je weniger wir Schriften oder Nachrichten von solchem Alterthume haben. Die ältesten Bücher, so wir in der Schrift haben, enthalten weder Fabeln noch kurze Sprüche, sondern wahre Geschichte, und meist zusammenhängende Abhandlungen. Da indessen einige Parabeln (denn dieses Wort wollen wir lieber gebrauchen, als: Fabeln) auch Sprichwörter und kurze Sprüche, in den neuern, sowol göttlichen als menschlichen Büchern nicht weniger vorkommen, als sie in den ältern zuweilen gefunden werden, so wird sich nicht annehmen lassen, daß gewisse Arten des Unterrichts gewissen Zeiten besonders eigen gewesen seyn sollten. Wie eine jede von diesen Lehrarten ihre eigenen Vorzüge und Annehmlichkeiten hat, so ist vermuthlich eine jede zu allen Zeiten üblich gewesen, und mit so vielem Vortheile gebraucht worden, als es heutiges Tages geschieht; obwol immer eine vor der andern noch mehr üblich gewesen seyn mag.

zu den Sprüchen Salomons.

und Wohnungen, und zugleich lebhafte Beschreibungen von dem Ausgange menschlicher Handlungen, die einem jeglichen zu vielem Unterrichte dienen können. Dabey entdeckt er sehr vieles von den verborgensten Gemüths-Bewegungen der Menschen; von den Ursachen und Gründen der größten Abwechslungen in den menschlichen Angelegenheiten; von den vornehmsten Dingen, die zur Regierung nöthig sind; von den Mitteln, allerley Gefahr zu vermeiden, und uns selbst, nebst unsern guten Namen, und unsern Gütern, zu bewahren. Hiezu kommen noch viele andere Dinge von gleicher Beschaffenheit; daß also der Sohn Sirachs, Cap. 47, 16. 17. mit Rechte von ihm sagen konnte: er wurde mit Verstande erfüllet, wie ein Strom. Seine Seele hat die ganze Erde bedeckt, und mit scharfsinnigen Sprüchen, oder Gleichnissen, erfüllet.

IV. Einige nennen diese kurzen Sprüche Gleichnisse; vielleicht deswegen, wie Hugo Grotius, in seiner Vorrede zu dem Strabon, anmerket, weil die meisten alten Schriftsteller ihre Sitten- und Staatslehren in Gleichnissen vorgetragen haben; entweder vollkommen und ausführlich, welches die Meister der Wohlredenheit eigentlich eine Parabel nennen; oder kurz und abgebrochen. Diese Gleichnisse waren entweder von offenbar erdichteten Dingen hergenommen, wie von den fruchtbaren Bäumen und dem Dornenstrauche, Richt. 9. von der Distel und der Ceder, 2 Chron. 25, 18. von dem Falken und der Nachtigal, bey dem Hesiodus; von den Wölfen, Zunden und Schafen, bey dem Demosthenes; und von den Gliedern des menschlichen Leibes, wovon Menenius der Erfinder war; oder sie waren von möglichen und wahrscheinlichen Dingen hergenommen, wie das Gleichniß, das Nathan dem David vortrug, und die meisten Gleichnisse des Heilandes.

V. Die Sprüche Salomons in dem gegenwärtigen Buche sind aber nicht von dieser Art. Die 70 Dolmetscher benennen sie daher mit einem andern Worte, welches Sprichwörter bedeutet, die so bekannt und gemein sind, wie die Landstraßen, und durch den langen Gebrauch gleichsam glatt geschliffen sind, wie Basilius sich ausdrückt ^{c)}. So bedeutet auch bey den Lateinern Proverbia ein altes und gemeines Sprichwort, das ein jeglicher im Munde führet. Das hebräische ^{הַכְּסֵף} aber bedeutet nur einen scharfsinnigen Spruch, der verdienet, einem jeglichen bekannt, und in dem Munde eines jeglichen, zu seyn, wie gemeine Sprichwörter sind. So wird es in dem ältesten Buche der Schrift von einer zierlichen Rede gebraucht, welche die vorhergehenden weit übertraf, Hiob 27, 1. c. 29, 1. So erklären es auch die alten Kirchenlehrer. Basilius spricht: ein Spruch ist eine nützliche Rede, die mit einer mäßigen Verbergung des Verstandes ausgesprochen wird. oder, eine nachdrückliche Rede, da mit wenig Worten viel gesagt wird.

Dieses ist die ursprüngliche Bedeutung des Wortes. In den neuern Zeiten aber fiengen die Hebräer an, alle Reden, die nur im geringsten von dem ordentlichen Vortrage abwichen, mit dem Namen ^{הַכְּסֵף} zu belegen; wie man Ezech 20, 49. sehen kann. Eine Rede wurde so genennet, sie mochte nun verblümt, oder einfältig und deutlich, vorgetragen seyn, wenn sie nur einigen Nutzen und Unterricht in sich enthielt; wie aus den Sprüchen dieses Buches erhellet.

VI. Dasselbe besteht in einer Vorrede, und in dem Buche selbst. Die Vorrede begreift die neun ersten Capitel. Die sieben erstern davon scheinen die Lehren und Ermahnungen in Ansehung desjenigen zu enthalten, was jemand thun, oder lassen muß, wenn er sich

(2) Oder vielmehr: weil sie jedermann im Munde führet, also, daß man sie auf allen Straßen, auch von den gemeinsten Leuten, aussprechen höret.

Vorrede des Herrn Patrick

sich zur Weisheit geschickt machen will, welche Cap. 8. und 9. ihr eigenes Lob erhebt.

Hernach fangen sich, wie man Cap. 10, 1. findet, die Sprüche Salomons an. Dieselben bestehen in drey Büchern, oder Theilen. Der erste Theil fängt sich mit Cap. 10, 1. an, und endiget sich Cap. 22, 16. Hierauf fängt sich, wie ein jeglicher bemerken kann, eine andere Rede, oder ein anderer Unterricht, an, welcher fortgeht bis zu Ende des 24sten Capitels. Man kann dieses den zweyten Theil nennen. Endlich folgen, im dritten Theile, vom Anfange des 25sten bis zu Ende des 29sten Capitels, die Sprüche, die aus den Schriften Salomons, oder aus den Schriften dererjenigen, die seine Worte angemerkt hatten, von gewissen Männern gesammelt worden sind, welche der König Hiskia zur Untersuchung der alten Schriften bestellet hatte. Denn 1 Kön. 4, 32. wird gesagt, daß Salomo drey tausend Sprüche gesprochen hat, die Josephus für so viele Bücher zu halten scheint, welche in der Gefangenschaft verloren gegangen sind; da hingegen Hieronymus sie nur für so viele kurze Sprüche hält, die in dem gegenwärtigen Buche enthalten sind; nämlich zum Theile: denn überhaupt finden sich in diesem Buche nur acht hundert Verse; und diese rühren auch nicht alle von Salomon her. Denn zu Ende dieses Buches stehen die Worte Agurs an seine Schüler, und die Lehren einer gottesfürchtigen Mutter an ihren Sohn Lemuel. Von diesem allen habe ich an seinem Orte geredet.

VII. Ein jeglicher, der aus diesem Werke Vortheil ziehen will, muß also vornehmlich die Einleitung zu jeglichem Capitel lesen, ehe er sich zur Umschreibung, oder Erklärung, wendet. Wenigstens muß er die in jeglicher Einleitung angeführten Stellen nachschlagen, die zu deutlicherem Verstande der Worte dienen, oder schwere Ausdrücke aufklären können, als welche zuweilen mehr, als eine, Bedeutung leiden. Sind nicht alle solche Bedeutungen in der Umschreibung vor-

gebracht: so habe ich es in der Einleitung gethan. Ueberall aber ist meine Absicht, gewesen, die vollkommenste und eigentlichste Bedeutung aller Sprüchwörter anzuzeigen; und da ich hierbey nicht weitläufig bin: so habe ich dagegen gesucht, den Sinn durch die deutlichsten Worte auszudrücken, die ich finden konnte. Denn, wie Hieronymus von seiner Erklärung über den Ezechiel spricht c), „meine Absicht war nicht, die Kunst der Wohlredenheit zu suchen, oder mich nach einer genauen Einrichtung, und nach einem schönen Vortrage, zu bestreben: sondern ich suchete nur mit allem Fleiße, den Sinn zu treffen, und war mit diesem Lobe zufrieden, wenn nur die Worte des weisen Mannes durch mich verständlich gemacht würden.“ In der That soll auch bey solchen Werken die Absicht aller frommen Ausleger diese seyn, daß die heiligen Bücher, wie Hieronymus anderswo spricht, durch ihre Arbeit verständlicher gemacht werden; nicht aber, daß ihre eigenen Schriften, bey Gelegenheit solcher Bücher, gerühmet werden mögen.

c) Lib. V. in praefat.

VIII. Zur Zeit des angeführten Kirchenvaters wurde, wie er spricht, nichts gelobet, außer nur dasjenige, worinne die Menschen Wohlredenheit zu finden glaubeten. Nur daran fanden die Lateiner Vergnügen: hingegen ekelte ihnen vor dem Verstande der heiligen Schrift. Dadurch wurde Gott bewogen, sie, in seinem gerechten Gerichte, in die Hände derer barbarischen Völker zu übergeben, welche, zu den Zeiten des Hieronymus, wie eine Fluth gegen sie andrungen, und ihr eiteltes Vergnügen an einem schönen Vortrage in Barbarey verwandelten. Dieses muß uns zur Warnung dienen, daß wir uns nicht zu sehr nach zierlichen Worten und witzigen Ausdrücken bestreben, damit unser Verstand dadurch nicht so verderbet werde, daß wir den Geschmack an ernstlichen, und selbst göttlichen, Schriften verlieren, und sie daher als ungeschmeckt verworfen. Ist jemand mit dieser

Krank-

zu den Sprüchen Salomons.

Krankheit befallen: so kann er, durch die Gnade Gottes, davon geheilet werden, wenn er nur, mit gebührender Aufmerksamkeit, seinen Verstand brauchen, und in diesem einzigen heiligen Buche recht forschen will, worinne nichts mangelt, welches den Verstand aller Menschen, auch der scharfsinnigsten und witzigsten, mit allerley Vergnügen erfüllen kann, wenn sie nicht gar allen Geschmack an demjenigen verloren haben, was ihnen gut seyn, und sie wahrhaftig glücklich machen, kann.

IX. Suetonius erzählet von dem Kaiser, Augustus, daß derselbe bey Lesung allerley griechischer und lateinischer Schriftsteller vornehmlich die heilsamen Lehren und Beyspiele anmerkte und abschrieb, die ihm zu öffentlichem, oder besonderem, Gebrauche dienen konnten; und daß er dieselben, bey Gelegenheit, zum Unterrichte seiner Bedienten und Befehlshaber vorbrachte, nachdem er glaubete, daß sie diesem, oder jenem, dienlich seyn würden. Ist nun jemand geneigt, dem Augustus hierinne nachzufolgen: so hat Salomo ihm die Mühe erspart, die ein so großer Kaiser sich genommen hat. Er hat nicht nöthig, viel Bücher durchzugehen, um allerley weise Lehren aufzusuchen. Er kann hier, und zwar für einen geringen Preis, aus dem großen Schatze der Wissenschaft, der uns in diesem kleinen Buche hinterlassen ist, mit dem besten Rathe versehen werden, den man nur geben kann. Denselben finden hier Richter, Fürsten, Räte, und andere öffentliche Beamten, wie auch allerley Gattungen der Unterthanen, in was für Umständen sie auch seyn mögen. Alle dieselben finden hier einen Rath, wie sie zur Gottesfurcht und Staatsklugheit gelangen, eine Ehefrau wählen, Kinder erziehen, ihr Haus besorgen, mit andern Menschen umgehen, Freundschaft errichten und unterhalten, Rath und Bestrafung geben und annehmen, Frieden machen und erhalten, und über die Menschen und den Ausgang ihrer Unternehmungen urtheilen, sollen. Mit einem Worte, ein jeglicher wird in allerley Arten der Tugend un-

terwiesen; sonderlich, wie er seine Zunge regieren solle, womit der Mensch so oftmals fehlet, und wodurch er so vieles leidet, daß ihm kein Theil der Klugheit nöthiger ist, als dieser; daher auch in diesem Buche am meisten darauf gedrungen wird. Wolte ich aber alles ins besondere melden: so würde ich ein neues Buch machen müssen.

X. Dieses Buch enthält die Weisheit des vortrefflichen Fürsten, der aus dem Stegreife alle Fragen und Zweifel beantwortet, und bis in die Natur aller Dinge hindurchdringen konnte; der sein Haus und Reich in einer so bewundernswürdigen Ordnung erhielt, daß die Königin darüber erstaunete, die von dem Ende der Erde gekommen war, um mit ihm zu reden. Darf man den jüdischen Schriftstellern glauben: so hat er dieses Buch in seinen besten Jahren geschrieben, da sein Verstand am reifsten war; da sein Reich eine stille Ruhe genoß, und er nicht im geringsten beunruhiget wurde.

Die Juden sagen, er habe das Hohelied in seiner Jugend geschrieben, die Sprüche in seinen reifern Jahren, den Prediger aber in seinem Alter, da er sich die Sünden reuen ließ, wozu er durch die Nege der Weiber verleitet worden war, welche diesen großen Mann zu einem eben so großen Beyspiele der Thorheit gemacht hatten, als er zuvor ein Beyspiel der Weisheit gewesen war. Daher kömmt das Sprüchwort der Hebräer: Die Menschen machen Lieder, wenn sie jung sind; Sprüche, wenn sie zur Vollkommenheit aufgewachsen sind; und Abhandlungen von der Eitelkeit der Dinge, wenn sie alt worden sind.

XI. Die Zeit aber, wenn Salomo diese Bücher geschrieben habe, ist nicht so nöthig zu wissen, als seine Absicht in denselben. Basilus hat dieselbe, in einer Abhandlung über den Anfang dieses Buches d), sehr schön gezeigt. Er spricht: „Das Buch der Sprüche dienet zur Unterweisung in den Sitten, zur Verbesserung der Leidenschaften, und zu einer vollkommenen Vorschrift im ganzen Leben,“

d) 3

Vorrede des Herrn Patrick zu den Spr. Sal.

„leben, indem es einen Ueberfluß von Lehren
„enthält, wie man recht thun solle. Der Pre-
„diger redet von der Natur der Dinge, und
„zeigt deutlich die Eitelkeit alles Irdischen, da-
„mit wir es der Mühe nicht werth achten,
„daß wir über Dinge, die so bald vorüber ge-
„hen, so bekümmert seyn sollten, wie wir im-
„mer zu seyn pflegen; und damit wir nicht
„unsere Gedanken und Sorgen nur auf einen
„eiteln und flüchtigen Genuß richten. Das
„Hohelied zeigt die Art, die Seelen zur
„Vollkommenheit zu bringen. Denn es ent-
„hält die glückselige Uebereinstimmung des
„Bräutigams und der Braut; das ist, die
„Gemeinschaft der Seele mit dem Worte
„Gottes.“

a) Tom. I. Homil. 12.

XII. Ich beschlüsse diese Vorrede, wie
Basilius die vorhingemeldete Abhandlung.
„Nicht nur derjenige ist weise, der zu einer
„vollkommenen Fertigkeit in der Weisheit ge-
„langt ist: sondern auch derjenige, der eini-
„gen Fortgang darinne gewonnen hat; ja selbst
„derjenige, der nur Neigung und Verlangen
„darnach bey sich spüret, und ihr Gehör geben

„will. Solche können durch das Lesen dieses
„Buches weiser gemacht werden. Denn es
„wird sie in viel göttlicher, und in nicht weni-
„ger menschlicher, Gelehrsamkeit unterweisen.
„Es rottet die Untugend auf verschiedene Ar-
„ten aus, und präget mit nicht geringerer
„Mannichfaltigkeit allerley Tugenden ein.
„Es zähmet die Lasterzungen, verbessert leicht-
„fertige Augen, und bindet ungerechte Hände
„mit Fesseln. Es verfolget die Trägheit, züch-
„tigt ungereimte Begierden, lehret Vorsich-
„tigkeit, erhebt den Muth der Menschen, und
„schildert die Mäßigkeit und Keuschheit auf
„eine solche Weise ab, daß ein jeglicher Ehr-
„erbiethung davor haben muß.“

Ein Mensch lasse sich nur zu dem einzigen
bewegen, welches dieses Buch fordert, daß er
nämlich seinen Verstand immer mit diesen
Dingen beschäftige. Er sage, wie Cap. 7,
4. gefordert wird, zu der Weisheit: du
bist meine Schwester; und er nenne den
Verstand seinen Blutsfreund: so wird er
unfehlbar glücklich seyn. Denn dieses ist, in
wenig Worten, der Hauptinhalt von allem,
Cap. 4, 6: liebe sie: so wird sie dich be-
wahren.



Vorrede

Országos Rabbiképz - Zsidó Egyetem Könyvtára

Vorrede zu den Sprüchen Salomons aus den übrigen englischen Gottesgelehrten.

I. Verfasser des Buches. II. Benennung desselben, und Geschichte der Sprüchwörter überhaupt in den
alten Zeiten. III. Nutzen der Sprüchwörter, und kurze Vergleichung der alten Gelehrsamkeit mit der
neuern. IV. Ob ein Zusammenhang in den Sprüchwörtern sey? V. Ursache der Wiederholungen
darinne. VI. Ob die Sittenlehren in den Sprüchen allemal allgemein sind? VI. Vergleichung der-
selben mit dem Buche Jesus Sirach. VIII. Eintheilung des Buches der Sprüche. IX. Zeit, wenn
sie geschrieben worden? X. Von den Sprüchen Agurs, und der Mutter Lemuels.

I.
Der Verfasser dieses Buches, Salo-
mo, wird in der Ueberschrift gemel-
det. Er war berühmt wegen seiner
Sprüche, und hat deren, nach 1 Kön. 4, 32.
bis auf drey tausend gesprochen, wovon ohne
Zweifel der vornehmste und nützlichste Theil
in das gegenwärtige Buch gesammelt worden
ist. Daß auch Salomo selbst den größten Theil
dieses Buches zusammen getragen habe, er-
hellert genugsam daraus, weil derjenige Theil,
den andere gesammelt und in Ordnung ge-
bracht haben, Cap. 25. deutlich von dem erstern
unterschieden wird. Die neun ersten Haupt-
stücke enthalten eine Vorrede, oder Einleitung,
zu dem Buche; oder eine Ermahnung, die
wahre Weisheit zu suchen. Alle die folgen-
den Capitel enthalten die Befehle der Weis-
heit, welche Sprüche genennet werden.
Darinne muß man nun nicht eine solche Ord-
nung, oder einen solchen Zusammenhang, er-
warten, wie man in vielen andern Büchern
der heiligen Schrift findet. Polus.

II. Der Verfasser des Buches, Salomo,
wird v. 1. noch ferner durch seine übrigen Be-
nennungen bestimmt, indem er der Sohn
Davids, und König Israels, genennet
wird. Von dem Inhalte dieses Werkes kann
man leichtlich aus dem Worte, Sprüche, ur-
theilen, welches in der Ueberschrift vorkommt.
Die Bedeutung dieses Wortes ist einem jegli-
chen Leser bekannt: doch wird davon, und von
dem Verfasser, noch etwas in der Erklärung
über v. 1. gesagt werden. Indessen wird es
nicht undienlich seyn, noch etwas von dem Ur-

sprunge der Sprüche überhaupt, und von
ihrem Gebrauche bey den Alten, beizubringen.
Soll dieses auf die erforderliche Weise gesche-
hen: so müssen wir erstlich die verschiedenen
Zeiten und Weltalter in Erwägung ziehen,
hernach die verschiedenen Gemüthsarten und
Begriffe der Menschen; und zugleich auch die
verschiedenen Gattungen und Stufen der Weis-
heit unter ihnen nach der Verschiedenheit der
Zeiten. Die Kenntniß und Erwägung dieser
Dinge wird sehr viel zu einem richtigen Be-
griffe in Ansehung des Gebrauches dieses Bu-
ches beytragen; und man wird alsdenn auch
von dem eigentlichen Werthe desselben richtig
urtheilen können. Wir wollen nicht bis auf
Adam, und den Ursprung des menschlichen
Geschlechtes, zurück gehen. Ueber diese Zei-
ten haben die Gelehrten immer, wie noch iso,
gestritten; ob nämlich die Menschen damals
am weisesten gewesen, und nachgehends, bey
ihrer Vermehrung ausgeartet sind? Oder ob
man diese Zeit für die Kindheit des menschl-
chen Geschlechtes in Ansehung der Erkenntniß
und Weltweisheit halten müsse, welche nach-
gehends stufenweise zu einer Reife des Ver-
standes fortgewachsen ist? Dieses würde hier
nicht zu unserer Absicht gehören; und wir ha-
ben auch anderswo ausführlich davon geredet.
Wir können daher, ohne Absicht auf so frühe
Zeiten, sagen, daß ein jegliches Land und
Reich, nach den verschiedenen Zufällen und
Veränderungen in der Regierung, da es Krieg,
oder Friede, gehabt hat, und in Freyheit,
oder Knechtschaft, gewesen ist, auch in ver-
schie-

Vorrede aus den übrigen englischen Gottesgelehrten

schiedenen Zeiten vielerley Abwechslungen in Ansehung der menschlichen Weisheit und Wissenschaften gehabt haben werde. Es wird daher nicht nur in der äußerlichen Gestalt, und in Gebräuchen, immer von sich selbst verschieden gewesen seyn: sondern auch in Ansehung des Wises, der Beurtheilungskraft, und der Sitten, die von der verschiedenen Erziehung abhängen, folglich auch in den Mitteln zur Weisheit und Wissenschaft, und in den Stufen derselben. Wir führen die Griechen lieber, als andere Völker, zum Beispiele an, weil die besten Schriften von ihnen noch übrig sind. Unter ihnen ist, wie Aristoteles anmerket, eine Zeit gewesen, da alle Weisheit in Parabeln und Sinnsprüchen bestund. Wenn also nur jemand einen weisen Spruch vorbrachte: so war solches schon genug, ihm Bewunderung und Ansehen in der Welt zu verschaffen. Man sahe einen Spruch, und einen Götterauspruch, oder ein Orakel, als genau mit einander verbundene Dinge an: und gemeinlich empfieng man beyde mit fast gleicher Achtung und Ehrerbietung. Niemand, außer nur vornehme Personen, die einen hohen Rang hatten, erkühnete sich, Sprüche vorzubringen; und wenn andere solches thaten: so schätzete man sie der größten Ehrenstellen würdig. Man lese hiervon die Erklärung über Cap. 1, 1. Einige Sprüche wurden in den Tempeln geheiligt, und den Göttern zugeschrieben, weil man glaubete, daß sie die menschliche Weisheit überträfen. So gieng es mit dem berühmten γινώσθι σεαυτὸν, erkenne dich selbst, wovon die Alten so viel geschrieben haben. Andere Sprüche wurden auf steinerne Säulen gegraben, welche man an den Straßen mit Fleiß aufrichtete, damit die Vorübergehenden Unterricht daraus ziehen, und sie bewundern möchten. Solche Säulen wurden ἐγγραφαί genennet. Plato meldet in einem Gespräche ^{a)}, daß Hipparchus solche Säulen aufgerichtet habe. Auf einer davon stund: εὖχος δίκαια φρονῶν gehe fort, und Sorge für dasjenige, was recht ist; oder: siehe in deinen Handlungen

auf die Gerechtigkeit. Auf ein^{er} andern laß man: μὴ φίλον ἔξαπάτα, betrüge deinen Freund nicht. Es ist merkwürdig, daß Hipparchus diese seine Sprüche so hoch hielt, daß er unter einen jeglichen, wie die alten Maler und Bildhauer unter ihre berühmtesten Werke, seinen Namen setzen ließ; nämlich also: μνήμα τὸδ' Ἰππάρχου, μὴ φίλον ἔξαπάτα, dieses ist ein Denkmaal des Hipparchus: betrüge deinen Freund nicht. Er war es auch nicht allein, der solches that. Phocylides handelte auf gleiche Weise, der um eben dieselbe Zeit lebete, und von dem nicht viel übrig geblieben ist, außer einige wenige scharfsinnige Verse, welche διςχοι genennet, und hier und da bey den alten Schriftstellern gefunden werden. Diese zeugen von ihm, daß er gewohnt war, zu jeglichem Distichon setzen zu lassen: καὶ τὸ δὲ Φωκυλίδου, dieses ist auch ein Spruch; oder Vers, des Phocylides. Wir meinen aber nicht den Phocylides, der das ποίημα τουδετιμὸν geschrieben hat, welches noch iso unter seinem Namen vorhanden, und zwar auch ein schönes Stück, aber nicht so alt ist, wie jener Phocylides. Aus dem bisher gefagten erhellet die Einfalt der damaligen Zeiten, wenn man sie mit den unsrigen vergleicht. Synesius, ein angesehenener Schriftsteller, führet den Aristoteles an, in dessen noch übrigen Werken solches aber, so viel wir wissen, nicht gefunden wird, daß die Sprüche die ἐγκαταλείμματα, oder das Ueberbleibsel, der alten Weisheit gewesen sind, welche nachgehends durch öffentliche Streitigkeiten und Verwirrungen unter den Völkern und Reichen verderbet wurde; wie wir gesehen haben, und Gott bitten, daß es inskünftige nicht wieder so gehen möge. Ob aber schon diese Stelle des Aristoteles iso verloren ist: so sieht man doch aus vielen andern, die der Wuth der Zeit entgangen sind, wie hoch er die Sprüche der Alten geachtet hat. Er selbst hat, wie Diogenes Laertius, in seinem Leben, erzählt, eine Sammlung von alten und kurzen Sprüchen gemacht. Im zweyten

zu den Sprüchen Salomons.

zweyten Buche von der Rhetorik handelt er ausführlich davon; und im ersten Buche, wo er von Beweisen und Zeugnissen redet, giebt er den Sprüchen die nächste Stelle nach den Orakeln. Noch bewundernswürdiger aber scheint das Vermögen zu seyn, welches die Sprüche und Parabeln: die oftmals zusammengefüget werden, bey Ueberredung der Menschen gehabt haben, um sie entweder von bösen Wegen und Unternehmungen abzuhalten, oder ihre Leidenschaften zu bezähmen; wovon in der alten Geschichte viele Beispiele vorkommen. Einige, wovon Seneca einen, oder zweyen, Briefe geschrieben hat, behaupteten so gar, man habe keine andere Art von Weltweisheit, und sonderlich keine Ermahnungen, oder Predigten, nöthig, um die Menschen zur Tugend zu bewegen, als nur diese Gattung, welche in den vorigen Zeiten mit so glücklichem Erfolge dazu gebraucht wurde. zu den Zeiten des Seneca, und lange zuvor, war aber hierinnen eine große Veränderung vorgegangen; mundo iam ad summam solertiam perducto, da die Welt schon sehr an Spitzsündigkeit zugenommen hatte. Die Sittenlehre war damals, durch den beständigen Gebrauch, so gemein worden, daß ein jeglicher Thor und Bedienter, ja, wie der Verfasser der Lustspiele spricht, die Zentner und Büttel, in ihren gemeinen Gesprächen mehr Sprüche vorbringen konnten, als sonst die größten Weltweisen und Staatsmänner in ihren ernsthaftesten Reden. Man sollte glauben, daß die Welt, durch diese Vermehrung der Erkenntniß, in Ansehung des Lebens, und der Sitten, um ein großes gebessert seyn werde. Allein man sahe das Gegentheil. Die Sprüche, die man sonst, da sie selten waren, als wahre und göttliche Aussprüche angenommen hatte, und die, nach dem Maaße der Hochachtung gegen dieselben,

eine gute Wirkung in dem Verstande der Menschen gehabt hatten, dieneten hernach nur zum Auspuffe der Sprache, um die Ohren damit zu küheln; sie hatten aber nicht die geringste Wirkung auf das Herz. Selbst der Name ἀρετάλογος, der viel von der Tugend redet, bedeutet einen Gaukler, oder Betrüger. Daher spricht Seneca ^{b)}: Antiqua sapientia nihil aliud, quam facienda, et vitanda, praecepit. Et tunc longe meliores erant viri. Postquam docti prodierunt, boni defunt. „Die alte Weisheit lehrte nichts anders, als was gethan und gelassen werden sollte. Und damals waren die Männer viel besser. Seitdem die Gelehrten aufgekomen sind, fehlet es an guten.“

^{a)} In Hipparcho, p. 512. ^{b)} Epist. 95. p. 458.

III. Aus demjenigen, was bis hierher gesagt worden ist, urtheilen wir von diesen Sprüchen Salomons, nicht in so fern sie ein Theil der heiligen Schrift sind: sondern nach dem menschlichen Begriffe, erstlich, daß man sie, wenn man von ihrem Werthe urtheilen will, nicht nach demjenigen abmessen muß, was man in unsern Zeiten findet, da die Gelehrsamkeit, was das Außerliche anbetrifft, gemeiner worden ist, als das Silber zu den Zeiten Salomons, 1 Kön. 10, 21. 27. Iso ist ein jeglicher Kramer im Stande, einen Lehrer abzugeben; und viele unbärtige junge Leute, die aus ihren Winkeln, oder vom Pfluge genommen sind, können, wenn sie ein wenig Belesenheit haben, und damit einen guten Theil Unverschämtheit verknüpfen, Worte genug, welche einige den Geist nennen, finden, um damit eine ganze Menge Menschen zu führen. Gewiß, wenn Salomo selbst iso lebete: so würde er, wie viele urtheilen, in Vergleichung mit einigen unserer aufgeblasenen Handwerker, und verwöhnten Jünglingen, nur eine gemeine Person seyn ³⁾. Zwey-

tens

³⁾ Wenn dieses die erste Anmerkung seyn soll, die uns von dem Werthe dieses Buches richtig urtheilen lehre, so trägt sie zu solcher Absicht ungefähr so viel bey, als wenn man den Werth eines großen Weltweisen zu bestimmen anführen wollte, daß woserne dieser Philosoph in ein Tollhaus käme, ein jeder Thor klüger als er zu seyn glauben würde.

VII. Band.

Vorrede aus den übrigen englischen Gottesgelehrten

rens sind einige Dinge mit solchen ungekünstelten Worten vorgetragen, die sich gut auf die Zeiten schicken, worauf sie besonders zielen, da sie sowol Vergnügen, als auch Nutzen verschaffen konnten⁴⁾. Endlich, wenn die Menschen nur etwas weniger nach demjenigen, was die Ohren kitzelt, begierig wären; wenn sie sich nur zu einer stillen Untersuchung, und zu einem ernstlichen Nachdenken, bequemen wollten, welches nicht weniger nöthig ist, als das Lesen: so würden sie die Kraft und Wirkung dieser Sprüche, auch da, wo sie es, dem ersten Ansehen nach, am wenigsten glauben, eben sowol empfinden können, als andere in den vorigen Zeiten, um ihr Leben zu bessern, und ihre Seelen von unvernünftigen Lüsten und Begierden frey zu machen, welche wahrhaftig die elendesten und schwersten Fesseln sind, womit jemand belegt werden kann⁵⁾.

IV.

(4) Diese Sprüche zielen nicht auf gewisse Zeiten, sondern sie enthalten allgemeine Lebensregeln, die sich auf alle Zeiten schicken. Weder der Nutzen, noch das Vergnügen wird von verkünstelten Worten abhängen. Wer sie auch nur als ein vernünftiger Liebhaber der Weisheit und Tugend, aufmerksam und ohne Vorurtheil betrachtet, wird weder das Nutzbare, noch das Vergnügende darinnen vermissen. Wer aber einen wahren geistlichen Geschmack an dem Worte Gottes hat, wird beydes um so viel stärker empfinden.

(5) Diese Erinnerung hat, an sich betrachtet, ihre vollkommene Richtigkeit. Sie steht aber hier in einer genauen Verbindung mit dem bisherigen ganzen Vortrage, welcher nun überhaupt erwogen zu werden verdient. Was soll wol die ganze Abhandlung sagen, die wir hier gelesen haben? Soll sie den Werth dieses Buches erhöhen oder vermindern? Oder wo sie ihn erhöhen soll, warum wird ausdrücklich gesagt: man betrachte hier die Sprüche, nicht in so ferne sie ein Theil der heiligen Schrift sind, sondern nach dem menschlichen Begriffe; da doch das erstere den hauptsächlichsten Werth dieses Buches ausmacht? Und was ist dieser menschliche Begriff? Verkehrte Vorurtheile einiger Thoren, die sich klug dünken, werden doch der menschliche Begriff nicht heißen sollen? Wüßte man nicht, von was für vortheilhaften Männern die bisherige Abhandlung herrühre, und geriethe von ungefähr darüber, so würde man kaum anders denken können, als daß man auf die bescheidenste, aber etwas dunkle Art habe sagen wollen, was man gröber, aber deutlicher also ausdrücken würde: „die Sprüche Salomons möchten zwar zu den Zeiten des Verfassers ein ganz feines Buch gewesen seyn, heutiges Tages aber sey ein jeder Kramer so klug, als Salomo; doch werde man noch einigen Geschmack an diesem Werke finden, wenigstens Gebrauch davon machen können, wo man die angeführten Stücke bemerke.“ Dieses würde es ungefähr seyn, was man aus diesem Vortrage herausbringen würde. Und das würde eben das seyn, was Johann Clericus viel unbescheidener von diesem Buche geurtheilt, und auch so gar zu Befreyung der Göttlichkeit desselben gebraucht hat, wie seine Worte in des Hochwürdigsten Herrn D. Job. Gottl. Carpzovs Intr. in libr. can. V. T. P. II. p. 189. sqq. gefunden worden. Es sey ferne, daß wir die Gesellschaft der Gottesgelehrten mit dem Verdachte, gleicher Geringschätzung gegen einen so kostbaren Theil der göttlichen Offenbarung beladen sollten. Aber in der That könnte ein Leser, auch wider ihre gehabte Absicht, auf solche Gedanken fallen. Er könnte noch weiter gehen, und auf den Argwohn gerathen, ob diesem Buche nicht etwann das göttliche Ansehen durch das Vorurtheil der Zeiten zugewachsen sey, von welchen vorher gesagt worden, daß man weise Sittenlehren als göttliche Aussprüche aufgenommen und hochgeschätzt habe. Er würde auch von so ausschweifenden Gedanken nicht einmal zu rechte gewiesen werden, da in dieser ganzen Einleitung nicht ein Wort von dem canonischen Ansehen der Sprüche Salomons gedacht wird. Wir wollen hierbey nur folgendes erinnern: 1) Es hat seine Richtigkeit, daß Leute, die nach Weisheit fragen, öfters eine thörichte Predigt zu finden vermeynen, wo andere eine göttliche Kraft und göttliche Weisheit entdecken. Wie dieses bey andern Theilen der göttlichen Offenbarung geschieht, so ist es auch hier nichts so gar byfremdliches. Das gereicht den Selbstklugen zwar zum Verderben, dem Worte des Herrn aber zu keinem Nachtheile. 2) Wo man genau untersucht, was jemanden an der Sittenlehre Salomons misfallen könnte, so wird man gewahr werden, daß es nichts sey, als die äußere Einleidung derselben. Man wird nicht läugnen können, daß die Aussprüche selbst unumstößliche Wahrheiten seyn. Daß sie einen unentbehrlichen und höchst vortheilhaften Gebrauch haben, wird man gleichfalls gestehen müssen. Will man sagen, sie seyn allzugemein und alltäglich, so wollen wir fragen: welches dieselbe Sittenlehre sey, die uns neu erfundene Wahrheiten entdecke? Es ist nichts mehr übrig, als die Art des Vortrags. Wäre eine Abhandlung des Seneca anstatt dieses Buches der heiligen Schrift einverleibet, so würde sie nach dem Geschmache solcher Leute bewun-

zu den Sprüchen Salomons.

IV. Ferner erinnern wir, daß derjenige, der diese Sprüche liest, zuvor folgendes anmerken muß. Erstlich muß er hier nicht einen Zusammenhang in den Sachen und Worten suchen. Denn ob derselbe schon in verschiedenen auf einander folgenden Versen deutlich genug ist: so muß man ihn doch da nicht erwarten, wo der Verfasser keinen Zusammenhang gesucht hat. In der That war es auch damals nicht gewöhnlich, solche Dinge anders zu schreiben, als unter einander und ohne Zusammenhang. Man sieht solches, unter andern, aus dem Theognis, einem der ältesten Verfasser von Sprüchwörtern, den wir haben, der nicht viele Jahrhunderte nach dem Salomo gelebet hat, und in vielen Dingen mit ihm übereinstimmt; wie man sehen kann, wenn man beyde genau mit einander vergleicht. Doch ist der Inhalt der ersten neun Capitel größtentheils einerley. Sie enthalten nämlich eine Anpreisung der Weisheit. Und wie nichts die Menschen stärker und gefährlicher von Untersuchung der Weisheit abhält, als böse Gesellschaft, sonderlich unzüchtiger Weiber: so dringet Salomo, nachdem er, Cap. 1. etwas von dem Umgange mit Mißthatern gesagt hat, ferner oftmals auf die Vermeidung des Umganges mit leichtsinnigen Weibsbildern; als welcher, wie er selbst erfahren hatte, am gefährlichsten ist. Er stellet die listigen Lockungen der Huren, und das

erschreckliche Ende dererjenigen, die in ihre Netze fallen, sehr lebhaft vor. Das letzte Capitel dieses Buches enthält mehrentheils die Beschreibung einer tugendhaften Frau und fleißigen Hausmutter. In allen übrigen aber findet man wenig Zusammenhang in den Sachen; außer daß, wie wir schon gesagt haben, hier und da einige Verse im Verstande mit einander verknüpft sind.

V. Zweytens wird hier vieles zum öftern wiederholet. Dieses beweget uns, den Verfasser noch etwas genauer zu betrachten. Ein jeglicher gesteht zu, daß Salomo der Verfasser dieses Buches der Sprüche überhaupt ist; aber so, wie David der Verfasser des Buches der Psalmen ist; weil er nämlich einen großen, oder den größten Theil davon verfertigt, und das übrige gesammelt und gut geheißen hat. Ohne Zweifel sind viele Sprüche, die hier vorkommen, lange vor Salomo bekannt gewesen. Ein so weises und verständiges Volk, wie die Juden waren, konnte nicht ohne viele nachdrückliche kurze Sprüche seyn, die für den besten Beweis eines guten Verstandes bey einem Volke gehalten wurden. Und ob schon die Juden vielleicht noch viel andere Sprüche gehabt haben, als Salomo, den der Geist Gottes regierete, in seine Sammlung zu bringen für gut befand: so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß er alle, die bey ihnen gebräuchlich waren, verworfen haben sollte⁶⁾.

Von

bewundert werden, ungeachtet sie größtentheils keine andere, als eben diese Wahrheiten, nur in einer andern Gestalt vorlegen würde. Wie unvernünftig wäre es, wenn wir einen ansehnlichen Vorrath der kostbarsten Edelsteine bloß darum verschmähen wollten, weil sie uns in einem unansehnlichen Gefäße überreicht werden? 3) Gleichwie es nöthig war, in der göttlichen Offenbarung Sätze zu wiederholen und zu bestätigen, welche man auch aus der Vernunft schon erkennen konnte, und wirklich erkannt hatte: also war es nicht weniger nöthig, auch Pflichten einzuschärfen, welche aus natürlichen Gründen schon bekannt seyn mußten. Man sollte dieselben zur Nichtscham seines Verhaltens annehmen, nicht so ferne sie Beförderungsmittel einer zeitlichen Glückseligkeit für uns und für die menschliche Gesellschaft sind, sondern so ferne sie Befehle Gottes und Theile der Religion sind. Kann ein jeder Kramer einige Unterweisung in diesen Pflichten ertheilen, so kann ihnen doch niemand, als Gott, eine allgemeine Verbindlichkeit geben. Man ziehe außerdem noch in Betrachtung, was bereits oben in dem zweyten Abschnitte der Patriarchischen Vorrede gesagt worden ist. Von dem göttlichen Ansehen dieses Buches wird unten gehandelt werden; und wenn dieses erweislich ist, so wird alsdenn der rechte Werth desselben von selbst erbellen.

(6) Er wird sie darum nicht verworfen haben, wenn er sie auch diesem Werke nicht mit einverleibet hat. Das Buch sollte nicht eine allgemeine Sammlung von Sprüchen, sondern eine Sammlung von Sprüchen Salomons seyn, wie es die Ueberschriften verschiedener Theile dieses Werkes ausdrücklich sagen. Da der weise König nicht einmal seine eigene Aussprüche alle hier beygebracht hat, warum sollte er mit Weg-

Vorrede aus den übrigen englischen Gottesgelehrten

Von demjenigen, was andere, außer dem Salomo, lange nach seinem Tode, gesammelt haben; und von demjenigen, worüber der Name Agur, oder Lemuel, steht, lese man Cap. 25. 30. und 31. Wenn nun also nicht alles von Salomo herrühret, sondern ein Theil von andern, zu verschiedenen Zeiten gesammelt ist: so ist es kein Wunder, daß verschiedene Dinge, mit geringer, oder gar keiner, Veränderung, oftmals wiederholt sind; wiewol es auch seyn kann, daß Salomo bewogen worden ist, verschiedene Dinge mit Fleiß zu wiederholen ⁷⁾. Man findet in andern solchen alten Schriften ebenfalls Wiederholungen. So spricht einer von den Alten: Sed quia nimis indociles quidam, tardique, sunt, admonendi videntur saepius; „Weil aber einige sehr ungeschicklich und langsam sind: so scheinen sie oftmals eine Ermahnung nöthig zu haben.“ Bey dem Seneca ^{c)} findet man: Quousque eadem? Responde: ego debeo dicere: quousque eadem peccabitis? Remedia ante vultis, quam vitia, desinere. Ego vero magis dicam: et quia reculatis, perfeverabo. „Wenn sie sagen: wie lange sollen wir immer einerley hören? So antworte: ich muß sagen: wie lange wollet ihr immer einerley Uebels thun? Ihr wollet, daß die Heilmittel eher aufhören sollen, als die Krankheiten. Ich will aber noch mehr sagen. Weil ihr es nicht hören wollet: so will ich damit fortfahren.“

^{c)} Epist. 89.

VI. Das Dritte, welches angemerkt zu werden verdienet, ist dieses, daß wenig Sittenlehren, oder Sprüchwörter, vorkommen, die, wie die mathematischen Lehrsätze, von einer so allgemeinen Wahrheit sind, daß sie über-

lassung derselben, andere eingeschaltet haben, die jedermann bekannt, und ohne göttliches Eingeben geredet waren?

⁷⁾ Man wird von diesen Wiederholungen süglichlicher sagen können, wenn einzelne Exempel davon vorkommen, welche es zu erfordern scheinen. Ueberhaupt wollen wir nur hier bemerken, daß die Anzahl derselben nicht so groß, die Veränderungen aber nicht allezeit so klein seyn, als man etwann aus diesem Vortrage vermuthen möchte. Am sichersten gehen wir, wenn wir sagen, daß der heilige Geist, der dieses Buch eingegeben hat, für dienlich befunden habe, einerley Sache zu wiederholtenmalen einzuschärfen.

all gelten, oder daß das Gegentheil davon niemals wahr seyn könne. Aristot. Jes hat die Ursache davon sehr gut in seiner Sittenlehre gezeigt. Servius, der über den Virgil geschrieben hat, drücker sich ^{d)} hier von also aus: Sententiae non semper generales sunt: sed interdum pro negotiorum qualitate formantur; „Die Sprüche sind nicht allemal allgemein; sondern werden zuweilen nach der Beschaffenheit der Dinge eingerichtet.“ So kann einer sagen: Differ: habent paruae commoda magna morae: „ein wenig Verzug kann großen Vortheil schaffen;“ ein anderer aber: Semper nocuit differre paratis, „Aufschub ist allemal gefährlich.“ Nach den verschiedenen Umständen der Zeit, des Ortes &c. kann beydes wahr seyn. So spricht der Heiland selbst, Matth. 12, 30. wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und Luc. 9, 50. wer nicht wider uns ist, der ist für uns. Und Salomo selbst spricht an einerley Orte: antworte dem Narren nicht nach seiner Narrheit; und: antworte dem Narren nach seiner Narrheit, Spr. 26, 4. 5.

^{d)} In Aen. 2. 367.

VII. Von dem Worte, Sprüche; von seiner verschiedenen Bedeutung; und wie es hier verstanden werden müsse, davon lese man die Erklärung über v. 1. Man findet 1 Kön. 4, 32. unter andern Dingen, die zum Lobe Salomons angeführt werden, daß er drey tausend Sprüche gesprochen habe. Ein Theil davon, so viel nämlich der heilige Geist für dienlich erachtete, der heiligen Schrift mit einverleibet zu werden, ist in diesem Buche der Sprüche, und im Prediger, enthalten: vielleicht auch, zum Theile, im Hoheliede.

Es

zu den Sprüchen Salomons.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß eine große Anzahl von andern Sprüchen Salomons mit in das apocryphische Buch Jesus Sirach gebracht worden sey, welches auch einige von den Alten dem Salomo zuschreiben. Denn es enthält nicht nur eine Nachahmung Salomons: sondern es ist auch zum Theile aus dem Buche der Sprüche genommen, wie aus der Vergleichung derer Stellen klar ist, welche Cornelius a Lapide in seiner Einleitung zu diesem Buche gesammelt hat; und zum Theile, wie man mit Grunde mutmaßen kann, aus den übrigen von den obengemeldeten drey tausend Sprüchen ⁸⁾. Der Verfasser des Buches, welches gemeinlich Ecclesiasticus genennet wird, und anfangs hebräisch geschrieben, nachgehends aber in das Griechische übersetzt worden ist, lebete ungefähr fünfhundert Jahre nach Salomo, und zweyhundert und fünfzig Jahre vor Christo, zu den Zeiten des Ptolemäus Philadelphus, durch dessen Beforgung die heilige Schrift zum ersten male von den so genannten 70 Dolmetschern in das Griechische übersetzt worden ist. Einige Gelehrte glauben auch, der Verfasser dieses Buches, Jesus, der Sohn Sirachs, sey mit unter den 70 Dolmetschern gewesen. Das Lesen des Buches Sirach, und die fleißige Vergleichung der gleichlautenden Stellen, kann viele dunkle Stellen in den Sprüchen aufklären. Die Quaestiones Hebraicae, die gemeinlich dem Hieronymus zugeschrieben werden, sagen, daß einige gemeynet haben, es wären alle die oben gemeldeten drey tausend Sprüche in dem Buche der Sprüche enthalten. Wie aber drey tausend Sprüche in neunhundert

und funfzehn Versen enthalten seyn sollen, können wir nicht begreifen ⁹⁾. Wir glauben vielmehr, daß ein Fehler in der Abschrift des angeführten Werkes begangen worden sey: sonst müßte gewiß der Verfasser selbst gefehlet haben, wenn anders jemand dergleichen geglaubt, oder geschrieben, hat. Gesells. der Gottesgel.

VIII. Von den 31. Capiteln, woraus das Buch der Sprüche besteht, enthalten die 29. ersten die Sprüche Salomons; und diese haben drey Theile. Der erste Theil begreift die neun ersten Capitel. Der zweyte sängt sich mit Cap. 10. an, wie im Anfange dieses Capitels aus der Wiederholung der Ueberschrift: die Sprüche Salomons, erhellet. Der dritte Theil sängt sich mit Cap. 25. an, und geht bis zu Ende des 29sten Capitels. Er ist unter der Regierung, und auf Befehl, des Königs Hiskia gesammelt und herausgegeben worden; wie man Cap. 25, 1. ausdrücklich findet. D. Hammond, und der Bischof Patrick, nehmen zwar an, die Ueberschrift sey über Cap. 10. nur deswegen wiederholt, um anzuzeigen, daß sich daselbst die eigentlichen Sprüche Salomons anfangen; das ist, seine kurzen, sinnreichen, und besondern Aussprüche, die keine Verbindung mit einander haben; und wozu die neun ersten Capitel nur zu einer Einleitung dienen. Allein wider diese Meynung finden sich verschiedene Zweifel. Erstlich, wenn die gemeldete Ueberschrift daselbst nur um der angeführten Ursache willen wiederholt wäre: so hätte süglich auch angezeigt werden sollen, wo die eigentlich so genannten Sprüche sich endigten. Nach der

Anmer-

⁸⁾ Hiebey müßte vorausgesetzt werden, theils daß diese dreystausend Sprüche Salomons nicht nur geredet, sondern auch niedergeschrieben worden wären; theils daß die vollständige Sammlung derselben zu den Zeiten Jesus Sirachs noch vorhanden gewesen sey. Das erste ist nun zwar wegen der genauen Berechnung ihrer Anzahl wahrscheinlich, jedoch nicht mit gnugsamer Sicherheit gewiß. Das andere hingegen ist ganz unglücklich. Sollte es wohl möglich gewesen seyn, daß Salomons Sprüche noch in so späten Zeiten hätten verloren gehen können, da die Sprüche Sirachs aufgehoben worden sind, welche bey weitem das Ansehen nicht haben könnten, das jene hatten?

⁹⁾ Es wäre denn, daß man sich darunter verstünde, welche nach den Accenten zu zählen und abzusehen wären; da denn ein Vers zuweilen mehrere Sprüchwörter in sich fassen würde. Man sehe Joh. Georg Abicht's praefat. accent. Hebr.

Vorrede aus den übrigen englischen Gottesgelehrten

Anmerkung Patrick's geschieht dieses Cap. 22, 16. und von hier, bis zu Ende des 24sten Capitels, wird wiederum eine solche längere Art von Unterweisung gefunden, wie in den neun ersten Capiteln. Weil man aber Cap. 22, 16. nicht findet: hier endigen sich die Sprüche Salomons: so können wir billig annehmen, daß die Ueberschrift über Cap. 10. nicht deswegen wiederholet worden ist, um zu zeigen, daß sich daselbst die eigentlichen Sprüche Salomons anfangen: sondern um einer andern Ursache willen. Und nach meiner Meinung kann hiervon kein natürlicherer Grund angegeben werden, als dieser, daß durch solche Ueberschrift angezeigt werden soll, es sey alles dasjenige, was vom Anfange des 10ten Capitels bis zu Ende des 24sten vorkömmt, nicht zu gleicher Zeit mit den neun ersten Capiteln bekannt gemacht worden: sondern einige Zeit hernach; entweder von Salomo selbst, wie wahrscheinlich ist, weil keines andern gedacht wird, wie zu Anfange des 25sten Capitels geschieht; oder von einem andern zwischen den Regierungen Salomons, und des Hiskia. Folglich mag man alles, vom Anfange des 10ten bis zu Ende des 24sten Capitels, billig für den zweyten Theil der Sprüche Salomons halten. Der andere wichtige Zweifel wider die Meinung Sammonds, und Patrick's, ist, daß ihre Meinung sich gänzlich auf den angenommenen Satz gründet, das Wort *hwy*, welches durch Spruch übersetzt ist, sey in den alten Zeiten nicht in eben dem Verstande gebraucht worden, wie bey uns das Wort Proverbium, oder Spruch. Es ist wahr, daß wir dieses Wort selten, oder niemals, brau-

(10) Es hat seine Wichtigkeit, daß in diesem Buche mit Cap. 10. ein neuer Haupttheil anfängt. Dieses wird von beyden Seiten zugegeben, und die neue Ueberschrift zeigt solches deutlich an. Wenn nach noch nähern Absichten gefragt wird, welche diese Ueberschrift haben könnte, so möchte angenommen werden, was da wollte; wo es nur einige Wahrscheinlichkeit hat, so würde nicht darüber zu streiten seyn. Doch möchte diejenige Meinung wol am allerbedenklichsten seyn, welche dafür hält, es sey der erste Theil dieses Buches, der sich mit Cap. 9. endiget, anfänglich allein, und ohne den zweyten Theil, der mit Cap. 10. angeht, ausgefertigt worden. Der Inhalt der gedachten Ueberschrift bringt solches nicht mit sich. Sie lautet auch in der That ganz anders, als die Ueberschrift, die man über Cap. 25. findet. Die letztere zeigt allerdings einen spätern Zusatz an; die erstere aber saget mehr nicht, als daß das Nachfolgende Sprüche Salomons sind. Da die neun ersten Capitel von jedermann für die Einleitung zu diesem Werke gehalten werden: so sollte kaum vermuthet werden, daß die Einleitung allein, ohne einen ansehnlichen Theil des Werkes selbst, bekannt gemacht worden wäre.

chen, außer wenn wir einen kurzen Ausspruch, ein Sprüchwort, anzeigen wollen. Allein es ist klar, daß das Wort *hwy* bey den Hebräern nicht nur einen solchen kurzen Spruch bedeutete: sondern auch eine wichtige, ob schon sehr lange, Unterweisung. Solches erhellet genugsam aus Ps. 78, 2. wo in der Grundsprache steht: ich will meinen Mund in *hwy* aufthun, welches im Englischen übersetzt ist: in einem Gleichnisse. Daselbst wird durch *hwy* der ganze Psalm verstanden, welcher sehr lang ist e): daraus erhellet, daß alles dasjenige, was Cap. 1-9: und Cap. 22, 17. = c. 24, 34. enthalten ist, im Hebräischen eben sowol *hwy*, Sprüche, genennet werden konnte, als dasjenige, was Cap. 10, 1. = c. 22, 16. vorkömmt. Und folglich ist die Ueberschrift, *hwy*, nicht deswegen über Cap. 10. gesetzt worden, weil die Sprüche, die sich daselbst anfangen, kürzer waren, als die vorhergehenden: sondern deswegen, weil sich daselbst der zweyte Theil der Sprüche Salomons anfängt, welcher sich mit dem 24sten Capitel endiget ¹⁰⁾.

e) Man lese die Erklärung dieser Stelle, wie auch über Hiob 27, 1. und Gesells. der Gottesgel. unten über v. 1.

IX. In Ansehung der Zeit, wenn Salomo seine Sprüche verfertiget, oder geschrieben, habe, sagen die Juden nicht unwahrscheinlich, es sey solches in seinem reifern Alter geschehen; zwischen dem Hoheliede, welches er in seiner Jugend verfertigte; und dem Prediger, der eine Frucht seines hohen Alters war.

X. Auf die Sprüche Salomons folgen die kurzen und nachdrücklichen Lehren, oder Sprü-

zu den Sprüchen Salomons.

Sprüche, eines gewissen Agur, welche im 30sten Capitel enthalten sind; wie auch ähnliche Lehren der Mutter des Königs Lemuel, welche das letzte Capitel ausmachen. Einige glauben zwar, daß Agur, und Lemuel, niemand sonst, als Salomo selbst, gewesen sind. Allein da sie keinen annehmlichen Beweis davon beybringen: so haben wir nicht nöthig, solches zu widerlegen f). Nur so viel will ich anmerken, daß in den damaligen Zeiten sowol unter andern Völkern, als auch unter den Juden, verschiedene fromme und verständige Männer gefunden wurden. Lemuel kann

für einen König in der Nachbarschaft des Landes Israel gehalten werden, dessen Mutter, als eine weise und tugendhafte Frau, gebührende Sorge trug, um ihn so zu erziehen, daß er ihren Fußstapfen folgen möchte. Ja vielleicht ist sie, wie der Herr Patrick anmerket, eine angesehenere jüdische Frauensperson, und an einen benachbarten Fürsten vermählet gewesen, der den wahren Gottesdienst angenommen hatte ¹¹⁾. Wels.

f) Man lese Patrick in der Einleitung zu Cap. 30. und 31.

(11) Es ist hier noch ein Wort hinzuzusetzen von dem canonischen Ansehen dieses Buches. Dasselbe ist nun daher erweislich, 1) weil Salomo unstreitig einer von denjenigen Männern Gottes gewesen, welche aus unmittelbarem Eingeben Gottes geschrieben haben; wie denn die beyden übrigen Werke, so er ausgefertigt hat, alle Merkmale göttlicher Schriften haben. 2) Weil es zu allen Zeiten von der jüdischen Kirche (deren Zeugniß von großem Gewichte ist, vergl. Röm. 3, 2.) ohne Widerspruch oder Zweifel für einen Theil der nähern Offenbarung Gottes angesehen und gebraucht worden ist; da es zumal die spätern Schriftsteller des alten Testaments selbst ein und andermal angeführt haben. S. Jes. 59, 7. vergl. Spr. 1, 16. 3) Weil es auch im neuen Testamente, sowol als andere canonische Bücher, vielfach zur Bestätigung göttlicher Wahrheiten gebraucht wird; s. E. Röm. 12, 20. 2 Petr. 2, 22. Hebr. 12, 5. 6. u. a. m. Man sehe des hochwürdig. Herrn D. Carpzovs Introd. in libros can. V. T. P. II. cap. 4. §. 7. p. 183 sqq. allwo zugleich diejenigen gründlich widerleget werden, welche das göttliche Ansehen dieses Buches anzusechten sich unterstanden haben.



Inhalt

Inhalt der Sprüche Salomons.

Man findet in diesem Buche:

- I. Die Sprüche Salomons selbst, Cap. 1, 1. = c. 29, 27. und zwar
 1. Die erstere Sammlung, die er vermuthlich selbst besorget hat, Cap. 1, 1. = c. 24, 34. (*)
 - A. Die Ueberschrift und Einleitung zu dieser Sammlung, Cap. 1, 1. = c. 9, 18. und zwar
 - a. die Ueberschrift, Cap. 1, 1 = 6. welche meldet
 - † den Verfasser, Cap. 1, 1.
 - †† seine Absicht dabey, Cap. 1, 2 = 6.
 - b. die Einleitung, worinne der weise König auf das Suchen der wahren Weisheit bringt, welche in der Erkenntniß und Furcht des Herrn besteht; wie auch auf Vermeidung der Untugend, sonderlich der blutdürstigen Tyranny, und der Unzucht, Cap. 1, 7. = c. 9, 18.
 - B. Die Sammlung selbst, Cap. 10, 1. = c. 24, 34. welche besteht
 - a. in kurzen Sprüchen, Cap. 10, 1. = c. 22, 16.
 - b. in ausführlicheren Lehren, Cap. 22 = 17. = c. 24, 34.
 2. Die andere Sammlung, die durch die Männer des Königs Hiskia besorget worden ist, Cap. 25, 1. = c. 29, 27.
 - II. Die Sprüche Agurs, des Sohnes Jakeh, Cap. 30, 1 = 33.
 - III. Die Sprüche der Mutter des Königs Lemuel, zum Unterrichte ihres Sohnes, Cap. 31, 1 = 28.

(*) Wir folgen hier der gemeinen Meynung, und nicht dem Herrn Wels, welcher glaubet, Cap. 10, 1. fange sich eine neue Sammlung an.

Die Sprüche Salomons, Proverbia genannt.

Das I. Capitel.

Einleitung.

Die Ueberschrift dieses Buches ist demselben als ein Theil mit beygefüget; und in den sechs ersten Versen enthalten. Der heilige Verfasser bedienet sich darinne verschiedener Worte, um die Sache auszudrücken, wovon er reden will. Er nennet sie Weisheit, Zucht, oder Unterweisung, Verstand, Gerechtigkeit &c. Ich habe, so gut, als ich konnte, den Unterschied dieser Worte in der Umschreibung auszudrücken gesucht. Ich will also hier nicht weitläufig davon reden: sondern vielmehr anmerken, daß die Wissenschaft, welche sie anpreisen, höchstnötig ist. Daher ist auch der Vortrag, wie der Verfasser spricht, so eingerichtet, daß sowohl der unwissendste, als auch der verständigste, Mensch großen Vortheil daraus ziehen kann.

Nun muß man sorgfältig auf den ersten Anfang dieser Wissenschaft achten, daß nämlich [a] ein gebührender Eindruck von Gott eine sehr nöthige Eigenschaft ist, wenn man einen Vortheil aus dieser Unterweisung ziehen will; worauf Epicuräer, und andere solche gottlose Menschen, nicht achten wollen. Dieses ist der Anfang des Buches selbst, v. 7. Wir werden dadurch gelehret, daß unsere erste Sorge seyn müsse, unsern Gemüthern einzuprägen, daß ein Gott ist; und daß es die höchste Weisheit in der Welt ist, wenn man ihm zu gefallen sucht, und sich scheuet, wider ihn zu sündigen, ihn geringe zu achten, oder etwas wider seinen Willen zu thun. Diese Furcht, Gott zu beleidigen, wird gemeinlich auf das Schrecken vor seinen Strafen gegründet. Dieselbe giebt vielleicht die erste Gelegenheit zu solcher Furcht. Indessen muß man doch, wie Nazianzen a) wohl anmerket, wenn man weise seyn will, nicht mit der Betrachtung anfangen, und hernach mit der Furcht aufhören: denn eine ungezügeltere Betrachtung ist sehr gefährlich. Man muß vielmehr vollkommen bereit, gereinigt, und, damit wir so sagen, durch Furcht gedemüthigt, seyn, ehe man sich der Betrachtung überläßt.

a) Orat. 39. pag. 623.

Dieses ist die erste Stufe zur Weisheit. Die zweyte ist [b], daß man, nächst Gott, den Aeltern Ehrerbietung erzeige; nämlich nicht nur den leiblichen: sondern auch den geistlichen, Aeltern; das ist, den Dienern Gottes, und allen Lehrern. Denn man findet selten, daß Kinder die Tugend ausüben, v. 8. welche nicht dazu erzogen werden, daß sie ihren Aeltern und Lehrern Ehrerbietung erzeigen. Hier sieht man, wie sehr die menschlichen Gesetze von den göttlichen unterschieden sind. Die erstern sorgen gemeinlich nur dafür, daß die Kinder ihren Vätern die gebührende Ehrerbietung erweisen: von den Müttern aber sagen sie nicht das geringste. Solches erhellet aus den persischen Gesetzen, die Aristoteles anführet; aus den römischen, in den Digesten und Constitutionen;

VII. Band.

A

nen;

Die

daß bey den letzten Worten dieses Verses, wenn sie einen guten Verstand haben sollen, etwas eingeschaltet werden muß; nämlich also: sey, wie ein Reh, oder wie ein junger Hirsch, der auf den Specereybergen läuft; das ist, auf Bergen, wo Specereyen wachsen; auf solchen Bergen, wie Cap. 4. 6. gemeldet worden sind. Vielleicht waren die Berge Berber, Cap. 2, 17. solche Berge, wo eben dieselben Worte vorgekommen sind. Vielleicht könnte man auch wol übersetzen: auf den Bergen Besamim; wie dort: auf den Bergen Berber. Was aber für Berge hier gemeinet werden, ist unbekannt. So viel ist indessen gewiß, daß die hier gemeldeten Thiere sich auf den höchsten Bergen des Landes aufhielten. So spricht Melian f): Die Hirsche in Syrien halten sich auf den höchsten Bergen, Amanus, Libanon, und Carmel, auf. Denn daselbst waren sie am sichersten; und man konnte sie daselbst am schwersten verfolgen; sie fanden auch das angenehmste Futter daselbst. Man vergleiche hiermit Ps. 18, 34. Hab. 3, 21. Uebershaupt scheint Salomo hier nach der ersten Zukunft des Messias zu verlangen ⁶⁸⁹⁾, wie Johannes nach der letzten Zukunft desselben, Offenb. 22, 20. Einige glauben, v. 13. bitte der Bräutigam um die Einwilligung der Braut, ihre Liebe durch die Vermählung zu vollenden; und er verlange, daß sie, in Beyseyn ihrer Gesellinnen, das Hochzeitlied anstimmen solle; sie aber zeige, in dem gegenwärtigen Verse, ihre Bereitwilligkeit, wenn nur der Bräutigam bey ihr bleiben, und sie recht unterweisen wollte. So umschreibt und erkläret Almonaser diesen Vers: „du hast mir befohlen, des Abends und des Morgens deine allmächtige Weisheit, Güte &c. mit Liedern und Lobgesängen zu preisen. Vergönne mir daher eilig, daß die ewige Kraft und Inbrunst deines heiligen Geistes mit meiner Stimme

verbunden werde, damit ich, im Geiste, in der Wahrheit, und in Heiligkeit des Herzens, dein Lob besinge; damit ich auch, nicht nur mit dem Munde, und mit der Stimme: sondern vornehmlich mit meinem Herzen und Verstande, deine unbegreifliche Majestät würdiglich anbethen möge.“ Daher spricht die Kirche, aus göttlicher Eingebung, in allen ihren Gebethen: Herr, öffne unsere Lippen: so wird unser Mund dein Lob verkündigen g). Es gefalle dir, Herr, uns zu erlösen. Herr, eile uns zu Hülfe h). Amen! Patrick. Einige verstehen diese Worte von den reichen Umarmungen im ewigen Leben, um welche die Braut hier bitten soll, da sie sich gezwungen sieht, ihren Bräutigam auf eine Zeitlang zu verlassen. Man lese die Erklärung über Cap. 2, 17. Polus. Man könnte auch so übersetzen: kehre schleunig zurück; oder fliehe eilig; nämlich nicht von mir: sondern zu mir. Cap. 2, 9. 17. hat die Braut vielmehr um die erste Zukunft des Bräutigams gebethen: hier aber bittet sie, daß seine letzte und herrliche Zukunft bald geschehen möge ⁶⁹⁰⁾. So vereinigen sich der Geist und die Braut, in ihrem Ruf und Verlangen, Offenb. 22, 17. 20. Die letzten Worte werden von einigen also übersetzt: der du auf den Bergen der Specereyen, oder auf den lieblichen, oder wohlriechenden, Bergen bist. Die schönsten Beschreibungen der Dichter, und sonderlich Virgils i), von den elysäischen Feldern sind nur niedrig, wenn man sie mit der ewigen Freude vergleicht. Wir wollen also unsere Augen dahin erheben, und darnach streben, 2 Pet. 3, 12. Daselbst werden wir dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm, bis in Ewigkeit ein neues Lied singen. G. d. G.

e) Hieroz. p. 1. l. 3. c. 17. f) Lib. 5. circa finem.
g) Ps. 51, 17. h) Pf. 40, 14. i) Aen. l. 6. p. 638. etc.

⁶⁸⁹⁾ Daß dieses unmöglich angenommen werden könne, ist so viel gewisser, je erweislicher es ist, daß Salomo bisher in der Person der Kirche neuen Testaments geredet hatte, welche auf die erste Zukunft des Messias nicht mehr zu warten hat.

⁶⁹⁰⁾ Dieses halten wir auch für den rechten Verstand. Und solchergestalt wird die ganze Unterredung auf die allerzierlichste und schicklichste Art geendigt. Diese beyden Stellen scheinen, wenn sie nach dieser Erklärung verstanden werden, der Schlüssel zum Verstande dieses ganzen Buches zu seyn. Wo man sich in der Auslegung darnach richtet, so werden die Vorstellungen so schön und zusammenhängend, als vielleicht bey keiner Erklärung.

Ende der Erklärung des Hoheliedes Salomonis.



Register

Országos Rabbiképz. - Zsidó Egyetem Könyvtára



Register der merkwürdigsten Sachen.

Nota. Die den Ziffern hin und wieder beygefüigten Sternchen, weisen auf die Anmerkungen des Herrn D. Dietelmairs.

<i>Abanim</i> , ob dieses hebräische Wort richtig durch Edelsteine übersetzt werde	491	Apfel, was dadurch im Hoheliede angezeigt werde	690
<i>Aben Esra</i> , angeführte Erklärungen desselben 107. 193. 397. 400. 411. 473. 500. 582. 592		<i>Agan</i> , verschiedene Uebersetzungen dieses hebräischen Wortes	768
Abgötterey, wird öfters Ehebruch und Hurerey genennet	34. 656	<i>Agos</i> , dieses nur einmal vorkommende hebräische Wort wird durch Mäuse, auch durch beschnitzen übersetzt	761
Abgrund, was dadurch verstanden werde	125	<i>Agur</i> . Ob wirklich einer geleet, der Agur heißen habe	405
Abtschneidung der Füße, was dadurch angedeutet werde	347	<i>Akademiker</i> , widersprachen allen andern Weltweisen	232
Absondern. Ob der Ausdruck: der sich absondert, in gutem oder bösem Sinne zu verstehen sey	241	<i>Alexander</i> , dessen Gedanken von der Größe sein Fleisch und seine Haut sollen so wohlriechend gewesen seyn, wie Blumen und Specereyen	462.
Abtrünniger, wer darunter verstanden werde	195	<i>Aljarbuo</i> , eine Art arabischer Mäuse, die sehr listig und hurtig sind	402
Abweichung von Gott, wird in der Schrift oft Hurerey genennet	656	<i>Alkam</i> heißt einer, dem niemand widersteht	403
Accente in der hebräischen Sprache, werden für neuer gehalten, als der Text selbst	257	<i>Alle</i> , bedeutet zuweilen viele	35
Adel, worinn der wahre bestehe	614	<i>Allaph</i> , ob es besser durch Freund oder Fürst übersetzt werde	231. 232
<i>Adikus</i> , unrecht, wird zuweilen für <i>uadrny</i> gesetzt	18	<i>Almah</i> , ob es eine geschändete Jungfrau bedeute	415
<i>Adler</i> , dessen Flug ist ein Bild der Unbeständigkeit irdischer Dinge 305. jedoch gehöret er unter die wunderbaren Dinge 414. er frisst sowol todte Körper, als die Raben	413	<i>Almonaser</i> , angeführte Erklärungen desselben	796. 797
<i>Adom</i> , ob dieses hebräische Wort besser durch roth, oder durch glänzend, übersetzt werde	745	<i>Almoth</i> , warum die Jungfrauen bey den Hebräern also genennet worden	414
<i>Aegyptier</i> , warum sie mit Fliegen verglichen werden	599	<i>Alte an Tagen</i> , wer so genennet wird	229
		<i>Alter</i> , das hohe, wird der Winter unseres Lebens genennet 633. die Schwachheiten desselben sind	

Register

sind sehr groß 633. warum alte Leute selten ausgehen, und den Gastereyen sparsam beywohnen 637. warum sie sich so leicht fürchten 638
Ältern, denselben muß man Ehrerbietung erweisen 1. wozu sie ihre Kinder vor allen Dingen ermahnen sollen 2. 13. müssen für ihre fleißige Unterrichtung sorgen 55. der Gehorsam gegen ihre Ermahnungen ist ein Stück der Weisheit 82. ihre Ehre und Trost ist eine zahlreiche Nachkommenschaft 235. ihr Verschonen gereicht oftmals zum Verderben der Kinder 261. wer seine Ältern herabsetzt, ist eben so strafbar, als ein öffentlicher Strafsenräuber 380
Alukah bedeutet nicht einen Blutegel, sondern Gottlosigkeit 411
Amal, bedeutet nicht nur Arbeit, sondern oftmals auch nur böse, oder sündliche Arbeit 455. 507
Amana, was für ein Gebirge dadurch verstanden werde 727
Ameise, dieselbe borget niemals, und leidet doch nie Mangel 81. eine von Ameisen gebauete kleine Stadt 86. was wir von ihnen lernen können 87. 402. 403. werden ein Volk genennet 417
Amminadib, wer derselbe gewesen sey 762
Amo, wovon dieses lateinische Wort herkommen soll 693
Ämter, in Austheilung und Besetzung derselben sollen Könige behutsam seyn 345. Bedeutung des Sprüchwortes: zwölferley Ämter, dreyzehnerley Unglück 363
Anagogischer Sinn, was die Alten so genennet haben 139
Anbethen und fürchten bedeutet zuweisen einerley 223
Angesicht, dasselbe wurde vor Alters den Missethättern bedeckt 147. aus demselben beurtheilet man gemeinlich die Beschaffenheit oder Neigungen der Menschen 365. bedeutet die innerliche Gemüthsverfassung 566. mehrere Ursachen, warum man dasselbe zuweisen bedeckte 676
Annehmen bedeutet so viel als lernen 134
Annehmlichkeit, kann überhaupt so viel als Schönheit bedeuten 433
Anrühren, eine Weisperson, heißt zuweisen so viel, als sich fleischlich mit ihr vermischen 95
Anschläge, böse, gewinnen selten einen guten Ausgang 355
Ansehen, bedeutet zuweisen so viel, als entdecken und deutlich unterscheiden 579
Ansehen, (das) darauf darf man sich nicht verlassen 212

Ansehen, jemanden, heißt zuweisen so viel, als etwas von ihm bitten 756
Antwort, dieselbe soll man nicht lange aufschieben 202. sondern sie durchaus von sich geben 202. doch soll sie gelinde und gemäßigt, nicht aber hart und streng seyn 202. denn eine gelinde wendet den Grimm ab 206. Antwort heißt auch so viel als Rede, oder ein Gespräch 206. 211. antworten, ehe man dasjenige, was ein anderer saget, völlig gehört und erwogen hat, ist eine Thorheit 249. woher die Ungeduld über eine abschlägliche Antwort entsiehe 388
Anverwandten, die nächsten und liebsten werden öfters Brüder genennet 258
Apfelbaum, soll das Holz zum Kreuze Christi hergegeben haben 785
Äpfel, goldene, was dadurch verstanden werde 333
Apophthegma, ist vom Prouerbio unterschieden 5
Appirjon, ob dieses nur einmal in der Bibel vorkommende hebräische Wort richtig durch Betete übersetzt werde 715
Aquila, Erklärungen und Uebersetzungen derselben 41. 64. 122
Arbeit, an den Früchten derselben findet der Mensch sein Vergnügen 483. 496. Betrachtungen, die einem jeden seine Arbeit verbrüßlich machen können 483. 484. 485. für die Arbeit äußerlicher Dinge hat Gott vielen Segen verheißen 484. zuweisen arbeitet einer, und der andere genießt die Frucht davon 484. kräftiger Bewegungsgrund wider die unmäßige Arbeit der Irdischgefühnten 489. Eitelkeit aller Arbeit 493. warum Gott den Menschen die Arbeit aufgelegt habe 493. was sie für Vortheil von ihrer Arbeit haben 503. von aller seiner Arbeit kann der Mensch doch nicht mehr, als nur das Nothwendige genießen 537
Arbeiten. Wer nicht Lust zu arbeiten hat, findet immer einen Vorwand 333. Erklärung des Ausdruckes: unter der Sonne arbeiten 455. Pflicht der Menschen zu arbeiten 493
Ärianer, verdrehen durch eine verkehrte Uebersetzung den achten Psalm 111
Ariz bedeutet einen fleißigen Hausvater, mehrentheils aber einen gewaltsamen Tyrannen 163
Aremen (die) haben in bösen Zeiten vor den Reichen verschiedenes voraus 179. 182. 183. 363. wer dieselben verspottet, verachtet ihren Schöpfer 234. ein aufrichtiger Armer ist besser, als ein böser Reicher 256. warum dieselben von ihren Anverwandten verlassen und verachtet werden 258. sollen über ihren Zustand nicht misvergnügt seyn 291. man soll sie nicht beleidigen 293. oder berauben 302. wenn sie zu

der merkwürdigsten Sachen.

zu Ansehen kommen und erhoben werden, sind sie insgemein unerträglich 374. wer den Armen giebt, wird keinen Mangel haben 381
Armut, die Furcht vor den unglücklichen Folgen derselben ist ein Stück der Weisheit 82. sie drückt den betrügerischen Mann 145. verleitet viele zur Betrügeren 146. 409. Vortheile derselben 363. in wie fern sie gefährlich ist 409
Ärztney, deren Wirkung wird durch ein fröhliches Herz sehr befördert 233. 239
Ascham, verschiedene Uebersetzungen dieses hebräischen Wortes 193
Auferstehung, ob nur die Frommen zum Leben auferstehen werden 212
Aufrichtige, werden den Heuchlern entgegen gesetzt 164
Augen, mit denselben winken ist ein Zeichen eines böshastigen Herzens 89. 148. 229. hohe Augen bedeuten den Hochmuth des Herzens 91. 284. die Augen des Herrn bedeuten zuweisen die Erkenntniß und Fürsorgung derselben 206. was durch gute Augen verstanden werde 298. 309. 380. und durch böse 309. 380. jemandes Augen erleuchten, heißt so viel, als: ihn nähren oder erquickten 392. oder jemand fröhlich machen 297*. die Augen gottloser Kinder, die ihre Ältern verspotten, sollen die Raben aushacken 400. 413. durch dieselben werden die Begierden am meisten erregt 478. 509. werden ihrer Lebhaftigkeit wegen mit Sonne, Mond und Sternen verglichen 635. aus denselben erkennet man mehr, als aus irgend einem andern Theile des Leibes, was in dem Herzen vorgeht 683. 719. eine geschickte Größe derselben ist ein Stück der Schönheit 747
Augenlieder, bedeutet zuweisen die Schönheit überhaupt, öfters aber auch geile und verliebte Blicke 94
Ausleger, dessen allgemeine Pflicht ist bey dem eigentlichen Verstande zu bleiben, so lange er kann 76. 74*. 405
Aven, Nachdruck dieses hebräischen Wortes, wenn es mit Amal verbunden wird 455
Avjonath, bedeutet nicht nur Kapern, sondern auch Früchte von allerhand andern kleinen Bäumen 639
Äziurata, was die Griechen so nannten 3

B.

Baal, unter diesem Namen, wurde die Sonne von den Heiden angebetet 674
Baal Samon, was dieses für ein Ort gewesen sey 793. 794
Bach, Erklärung der Redensart: Trink Wasser aus deinem Bache 74. 75
Baco, angeführte Erklärungen desselben 169. 187. 188. 189. 205. 231. 242. 267. 268. 330. 332. 384. 462. 470. 481. 495. 513. 548. 555. 558. 600. 602. 609. 625. 646
Baker, bedeutet überhaupt großes Vieh, als Ochsen, Kühe, Esel 2c. 476
Balsamstauden, ob die Königin von Scheba die ersten in das jüdische Land gebracht habe 682
Barach, eigentliche Bedeutung dieses hebräischen Wortes 358
Bäre, viererley Anmerkungen von denselben 232. wenn sie am grausamsten sind 232. 236. einer wütenden Bärrin zu begegnen ist nicht so gefährlich, als einem gewaltigen Thoren 236
Barmherzigkeit der Menschen, soll sich auch auf die unvernünftigen Thiere erstrecken 169. muß an gottlosen Menschen nicht ausgeübet werden, die das Leben verwirkt haben 170. ist Gott angenehmer als Opfer 729
Barnabas, angeführte Stelle aus demselben 18
Bauch, durch denselben wird zuweisen das Herz verstanden 248. 278
Bedienungen müssen nicht einem jeden ohne Unterschied gegeben werden 345
Begierde ohne Wissenschaft ist nicht gut 257. wodurch die Begierden am meisten erregt werden 478. 509
Begräbniß. Wenn einer unbegraben liegen blieb, wurde es für ein großes Elend, und für eine Strafe Gottes gehalten 535
Behutsamkeit in Verbindung mit andern ist ein Stück der Weisheit 82
Belohnung, die allgemeine, wird allererst am Ende der Welt ausgetheilet werden 325
Belo mischpat, verschiedene Uebersetzungen dieser hebräischen Worte 186
Beracoth, wird durch Teiche, Segen, auch durch Wasserbehälter übersetzt 475
Berech, bedeutet segnen und auch loben 148
Berg. Erklärung des Sprüchwortes: Ein Berg vermische sich nicht mit einem andern Berge 180
Berothim, wodurch dieses hebräische Wort am richtigsten übersetzt werde 685
Beforger guter Dinge, was dadurch verstanden werde 41
Bestrafungen, was dabey zu beobachten sey 134. wer die Bestrafung seiner Fehler geduldig anhört, und darauf merket, ist verständig und tugendhaft 170. 179. 207. insgemein aber werden sie übel genommen 358. da sie doch sehr nützlich sind 545

Be-

Register

Verweis, dadurch wird ein Verständiger mehr gerühret, als ein Thor durch viele Schläge 236. 265
 Verweisung, welche sündlich ist 484
Viceconjux, was dadurch angedeutet werde 757
 Vieh, ein Gerechter sorget für das seinige, daß es gut gehalten werde 172
 Vier Dinge, welche die Erde nicht tragen kann 416
Virgula censoria, was die Lateiner dadurch anzeigen 191
 Vocale in der hebräischen Sprache werden für neuer gehalten, als der Text selbst 257
 Vogel, dadurch werden zuweilen die Reichthümer angedeutet 16. auch die Teufel 619
 Volk, Unterschied zwischen einem lasterhaften und tugendhaften Volke 370. unvernünftigen Thieren wird oftmals der Name eines Volkes beygelegt 417
 Volk, das gemeine, wird leichtlich müde, unter einem Fürsten lange zu leben 513. 514
 Vulcan, was er für ein Sinnbild auf des Achilles Schild gesetzt habe 767
 W.
 Wächter des Hauses, was Salomo eigentlich darunter verstehe 635
 Wahrheit, in was für einem Verstande sie Gott zugeeignet werde 39. wie sie von der Gerechtigkeit unterschieden sey 175. wer die Wahrheit redet, wird niemals in seinen Worten gefangen 176
 Wahrsagererey, dieselbe eigneten sich unter den Alten die Könige zu 224. ob sie zum Wohl eines Staates nothwendig sey 393
 Wahrscheinliche Dinge, muß man von gewissen wohl unterscheiden 330. 269*
 Waisen, deren Beschützer ist Gott 310
 Wandel ein gottseliger, ist eine Frucht des seligmachenden Glaubens 116. Nutzen eines gottseligen Wandels 299
 Wangen, sind der vornehmste Sitz der Schönheit 679. 747
 Wasser, Erklärung der Redensart: trink Wasser aus deinem Bache 74. 76. was durch gestohlene Wasser zu verstehen sey 138. was durch tiefe 247. damit werden oftmals die geistlichen Gaben und Segensgüter verglichen 730
 Weg, der nicht gut ist, bedeutet einen sehr sündlichen Weg 229
 Weg des Thoren, was dadurch verstanden werde 175
 Weib, ein böses, ob es in der Schrift eine öffentliche Hure bedeute 93. warum schöne und wollüstige mit einem Feuer verglichen werden 95. ein böses ist genug ein ganzes Haus zu Grunde zu richten 187. bey einem zänkischen zu wohnen, ist schlimmer, als in einem wüsten Lande zu seyn 287. man kann auch ein zänkisches Weib nicht verbergen 359. 365
 Weib deiner Jugend, Bedeutung dieser Worte 79
 Weiber, deren Vergleichung mit einem Brunnen 76. welche fremde genennet werden 33. warum die israelitischen so begierig nach Kindern waren 413. denselben soll man nicht sein Vermögen geben 426. ihre List ist unergründlich 559
 Weibsperson eine leichtfertige, ist die Ursache alles Bösen 559. ff
 Weiden, bedeutet zuweilen so viel, als sich belustigen 754
 Weibrauch wird unter die wollüstigen Dinge gerechnet 725. wo ehemals der beste hergebracht wurde 725
 Weibrauchberg, was durch denselben angedeutet werde 725
 Wein, üble Folgen von dem übermäßigen Genusse desselben 271. warum er von einigen Drachengalle, und das Gift der alten Schlange genennet werde 306. er heißt wie eine Schlange und sticht wie ein Basilisk 307 die besten Weine im jüdischen Lande waren roth, daher sie auch Blut genannt wurden 314. was das heiße, wenn man saget: der Wein geht recht auf 314. was er den Menschen für Schaden zufüget 314. in den warmen Ländern wurde er mit Wasser vermischt 132. 428. doch machet er auch das Herz der Traurigen fröhlich 428. durch Wein kann man auch überhaupt gutes Essen und Trinken verstehen 473. und die vornehmsten Segensgüter dieses Lebens 617. dessen Gebrauch bey den Opfern 667
 Wein und Brodt, bedeuten den nöthigen Unterhalt 589
 Wein und Milch, zeigen alle bey Gastmahlen gewöhnliche Getränke an 736
 Weingärten, damit werden gar öfters die Gemeinden verglichen 675
 Weise, bedeutet so viel als, tugendhaft und vorichtig 143. auch fromm 184. wer der weiseste Mensch sey 397. worinn die Weisen vor den Thoren keinen Vorzug haben 481
 Weise von Aegypten, wer so genennet worden 420
 Weise seyn, wie man es anfangen müsse, wenn man dazu gelangen will 1
 Weisheit erste Stufe zu derselben 1. was dieselbe eigentlich sey 5. 6. 131. 545. verschiedene Bedeutungen dieses Wortes 19. sie ist auch für die Verständigsten unergründlich 21. die wahre ist niemals auf ein einziges Volk eingeschränket 28. Eintheilung derselben in eine

Der merkwürdigsten Sachen.

eine himmlische und irdische 28. 119. Gedanken der Platoniker und Stoiker von der Weisheit 29. heißt sonst auch der Geist 31. Früchte der Weisheit 36. wird als eine Königin vorgestellt 37. ihr Ruhm wird durch Günst und Glück erlangt 41. wer dieselbe findet, ist glücklich, ob es schon gedrückt wird 46. durch die Weisheit wird auch Christus verstanden 47. und zwar wird er die selbstständige genennet 111. 97*. welche Weisheit als thöricht und gottlos zu verwerfen sey 188 warum ein hochmüthiger, eingebildeter und gottloser Mensch die Weisheit nicht findet, wenn er sie gleich sucht 192. worinn dieselbe hauptsächlich bestehe 214. Eintheilung der Weisheit in die natürliche, sittliche und gottesgelehrte 301. in derselben suchen verschiedene Menschen ihre Glückseligkeit 441. 462. Eitelkeit derselben 461. 469. worinn sie eigentlich bestehe, und wie sie von der Wissenschaft unterschieden ist 467. 487. Weisheit mit äußerlichen Vergnügungen verbunden, macht die Menschen auch nicht glücklich 472. 473. gleichwol aber ist sie nützlicher und vortreflicher als eitle Wollüste 479. dreyerley Eitelkeit der Weisheit, nach den drey Absichten der Menschen bey ihrer Untersuchung 480. alle Denkmale derselben werden von der Zeit verschlungen 481. Unvollkommenheit der menschlichen Weisheit 488. wie hoch sie in dieser Welt steigen kann 488. ihre Eitelkeit überhaupt 546. kurze Lobrede derselben 566. 599. sie ist vortreflicher als Stärke und Kriegsbüßung 594. 598. ist verachtet, wenn sie unter der Armut vergraben liegt 594
 Weissagungen werden sonst auch Gesichte genennet 393. imgleichen alle gottselige Reden und Ermahnungen 425
 Weiße Farbe, was dadurch angedeutet werde 589
 Welt, dieselbe würde eine ganz andere Gestalt haben, wenn keine Gottlosen in derselben wären 221. 189*
 Wenig mit der Furcht des Herrn ist besser, als ein großer Schatz mit Unruhe 209. 533
 Widerspänftigkeit der Kinder, verschiedene Wirkung derselben bey den Aeltern 233
 Widersprechen, die Lust zu demselben ist jederzeit beliebt gewesen 232
 Wie, dieses Wörtchen zeigt zuweilen eine Traurigkeit, zuweilen auch einen Unwillen und Verachtung an 482
 Wind macht ein großes Geräusche, und läßt nichts hinter sich 158. derselbe ist eins von den drey Dingen, die man nicht verbergen kann 359. er rühret von der Sonne her 458 hat auch seinen Umlauf wie die Sonne 458.
 einige Winde wehen zu gewissen Jahreszeiten, eine bestimmte Zeit über 458. was durch das Zehren vom Winde verstanden werde 465
 Winken mit den Augen ist ein Zeichen eines böshafteu Herzens 89. 148. 199
 Wissenschaft bedeutet die practische Erkennung Gottes und der Pflichten gegen ihn 23. darinnen suchen einige ihr höchstes Gut 462. da doch dieselbe die Menschen nicht glücklich machen kann, sondern ihnen vielmehr Mühe und Unglück verursacht 464. 468. 469. andere in Wollust und Wissenschaft zusammen 462. worinn die Wissenschaft von der Weisheit unterschieden ist 467. 487
 Wissenschaften, viele prahlen mit einem kleinen Theile derselben 371
 Witwen haben nicht Ursache hoffärtig zu seyn 212
 Wohlredenheit, wird durch die Süßigkeit der Lippen angezeigt 227. zuweilen auch durch Lilien 748
 Wohlthaten, werden selten erkannt und vergolten 272
 Wölbung, dieselbe soll Democritus erfunden haben 43
 Wollüste, werden gestohlene Wasser genennet 138. und zuweilen dadurch Leckererey und Lustbarkeiten verstanden 259. stürzen ins Verderben 313. die Wollust ist blind und unmaßig 382. sind einem Fürsten sehr unanständig 421. schädliche Folgen derselben 426. in ihnen suchen viele Menschen ihr höchstes Gut 441. 462. 471. 472. überhaupt bedeuten sie allerlei Dinge, worinne die Menschen ein großes Vergnügen schöpfen 477
 Wort Gottes, wird mit einem zweyschneidigen Schwerde verglichen 69. wird auch Speise und Trank genennet 133
 Wort, das innere, davon weiß die reine Lehre nichts 696. 573*
 Worte bedeuten zuweilen so viel als Handlungen 171. hohe Worte werden für ein Zeichen eines großen und gefährlichen Stolzes gehalten 238. liebliche Worte heißen so viel, als höfliche Reden 309. der Weisen ihre Worte werden mit Stacheln und tief eingeschlagenen Nägeln verglichen 646
 Worte, die in der heiligen Schrift nur einmal vorkommen 248. 418. 581. 715. 727. 761. 784. die nur zweymal vorkommen 451. 777
 Wortspiele, Beispiele einiger in der Schrift vorkommenden 543
 Wucher, was dadurch verstanden wird 371
 Wünsche der Menschen, wenn sie erfüllet werden, gereichen oftmals zu ihrem Verderben 541
 Wüste, Was in der Schrift eine Wüste genennet werde 713
 R.

Register der merkwürdigsten Sachen.

N.
 was die Griechen für Leute unter die-
 sen Worte verstehen 247

Z.
 Zähl, eine gewisse wird für eine ungewisse ge-
 setzet 355. 412. 714. 745. 758. werden auch öf-
 ters verwechselt 517. öfters steht auch die
 mehrere anstatt der einfachen 632
 Zählen, wie die Alten solches verrichteten 46
 Zähne, warum ihnen der Esig schädlich seyn
 soll 155. durch die Reinigkeit derselben wird
 Hungerstoth angedeutet 191. worinn die
 Schönheit der Zähne bestehe 720. sehr klei-
 ne Zähne wurden für einen Fehler gehalten
 721. was im geheimen Verstande durch die
 Zähne angedeutet werde 721
 Zallachab, verschiedene Uebersetzungen dieses
 Wortes, durch Topf, Tasche und Busen 264
 Zankerey zwischen Brüdern einwerfen, ist bey
 Gott äußerst verhaßt 90. wodurch sie erre-
 get werden 150. wer dieselben liebet, kann
 nicht gottesfürchtig seyn 238. womit sie ge-
 meiniglich verbunden sind 238
 Zedakab, wird durch Almosen, auch Güte und
 Wohlthätigkeit übersehet 144
 Zehnten. Erklärung des Sprüchwortes: bezahle
 deine Zehnten, damit du reich seyn mögest 44
 Zeit, die vortheilhafte Anwendung der gegen-
 wärtigen ist ein Stück der Weisheit 82.
 durch dieselbe wird ein Freund geprüft 237
 alles in der Welt geschieht zu seiner Zeit und
 nach dem Willen Gottes 488. ff. ob die Men-
 schen recht thun, wenn sie über böse Zeit kla-
 gen 550. 552. eine jede Zeit hat ihre Plage 550
 Zerbrechung, heißt so viel als Verderben 249
 Zeuge, ein falscher, wird nicht unschuldig seyn
 257. was durch einen Zeugen der Falschheit
 angezeigt werde 258. einem falschen Zeugen
 glaubt man niemals mehr 290

Ziegen, manche haben eine Art von Wolle, die
 so fein wie Seide ist 719. wie das Haar der
 Ziegen von Gilead beschaffen gewesen 720
 Ziegenmilch zogen die Alten in Ansehung der
 Arzney aller andern Milch vor 361. 369
 Zippor, ob es richtig durch Sperling übersehet
 werde 345. 346
 Zorn, derselbe schleicht sich auch bey den gesit-
 tetsten Menschen ein 200. wer demselben am
 meisten unterworfen sey. 200. 230. ob er
 ein Zeichen der Offenherzigkeit sey 200. wird
 durch heftige und hitzige Antworten erregt
 206. ob er eine Frucht der Grobmuth sey
 229. ist ein Kennzeichen eines einfältigen
 und blöden Gemüths 230. des Thoren seiner
 ist schwerer als Stein und Sand 361. was
 durch die Pressung des Zorns verstanden wer-
 de 419. ist an sich selbst eine heftige Leiden-
 schaft 549. kann mit der Weisheit nicht be-
 stehen 550. wer unter den Gefäßen des Zorns
 verstanden werde 598. wie man bey dem Zor-
 ne des Königs seinen Platz behaupten könne 603
 Zucht, bedeutet zuweilen so viel, als mündliche
 Bestrafung 170
 Züchtigungen sind kein Unglück, sondern nüt-
 lich und tröstlich 45
 Zufall, ungefährer, ob die Dinge in der Welt
 durch denselben geschehen 493
 Zufriedenheit ist besser, als unersättliche Begier-
 den 538. 539. ein wahrhaftig Zufriedener
 kann sowol Ueberfluß als Mangel leiden 508
 Zunge bedeutet zuweilen so viel, als die Lippen
 und das Herz 153. über dieselbe muß man
 wachen 181. und sonderlich ein Hofmann
 304. eine verleumderische erregt Zorn und
 Unwillen 333. was durch eine verborgene
 Zunge angedeutet werde 343
 Zwietracht soll man nicht anfangen, die ange-
 fangene aber auszusöhnen suchen 205



Országos Rabbiképz. - Zsidó Egyetem Könyvtára

